

HANDBOUND
AT THE



UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

8307 1

(13)



Und Pippa tanzt!

Ein Glashüttenmärchen
in vier Akten von

Gerhart Hauptmann

9/8/06
800 91

Zweite Auflage

S. Fischer, Verlag, Berlin

1906

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung,
vorbehalten. Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Copyright 1906 by S. Fischer, Verlag, Berlin.

Von diesem Buche sind 30 Exemplare auf echtem Büttenpapier
abgezogen, in Ganzpergament gebunden und numeriert. Sie sind
für 12 Mark für das Exemplar direkt vom Verlage zu beziehen.

Personen

Tagliazoni, italienischer Glastechniker

Pippa, seine Tochter

Der Glashüttendirektor

Der alte Huhn, ein ehemaliger Glasbläser

Michel Hellriegel, ein reisender Handwerksbursche

Wann, eine mythische Persönlichkeit

Wende, Wirt in der Schenke im Rottwassergrund

Die Kellnerin in der gleichen Schenke

Schädler, }
Anton, } Glasmalermeister

Erster, zweiter, dritter, vierter Walдарbeiter

Joniathan, stummer Diener bei Wann

Einige Glasbläser und Maler, Gäste bei Wende

Ein kropfiger Okarinaspieler

Das Märchen spielt im schlesischen Gebirge
zur Zeit des Hochwinters.

Erster Akt

Das Gastzimmer in der Schenke des alten Wende im Rotwassergrund. Rechts und im Hintergrund eine Thür, die letztere auf den Hausflur führend. Im Winkel rechts der Kachelofen, links das Schenk Sims. Kleine Fensterchen, Wandbänke, dunkle Balkendecke. Drei besetzte Tische links. Den ersten, am Schenk Sims, nehmen Waldarbeiter ein. Sie trinken Schnaps und Bier und rauchen Pfeifen. Um den zweiten Tisch, mehr nach vorn, sitzen besser gekleidete Leute: die Glasmalermeister Schädler und Anton, einige andere und ein Italiener von etwa 50 Jahren, namens Tagliazoni, der sehr verwogen aussieht. Sie spielen Karten. Am vordersten Tisch hat sich der Glashütten-Direktor niedergelassen: ein hoher Bierziger mit kleinem Kopf, schlank und schneidig in der Erscheinung. Er trägt Reitstiefeln, Reithose und Reitjackett. Eine halbe Flasche Champagner steht vor ihm und ein feines, vollgeschenktes Spitzglas. Daneben auf dem Tisch liegt eine Reitpeitsche. Es ist nachts nach zwölf. Draußen herrscht starker Winter. Einige Lampen verbreiten farges Licht. Durch die Fenster dringt Mondschein in den dunstigen Raum. Der alte Wirt Wende und eine ländliche Kellnerin bedienen.

Wende, grauhaarig, von unbeweglich ernstem Gesichtsausdruck: Noch eine Halbe, Herr Direktor?

Direktor: Was denn sonst, Wende? — Ganze! — Ist die Stute gut abgerieben?

Wende: War selber dabei. So'n Tier verdient's sah wie'n Schimmel aus, so voller Schaum.

Direktor: Stramm geritten!

Wende: Staatspferd.

Direktor: Hat Blut! Staß manchmal bis an den Bauch im Schnee. Immer durch!

Wende, schwach ironisch: Treuer Stammgast, der Herr Direktor.

Direktor trommelt auf den Tisch, lacht flott: Eigentlich sonderbar, was? Januar, zweistündiger Ritt durch den Wald, alter Kerl — spaßhafte Anhänglichkeit! Sind meine Forellen schon im Gang?

Wende: Gut Ding will Weile!

Direktor: Ja woll, woll, woll! werden Sie bloß nicht ungemütlich! — Kann ich was dafür, daß Sie hier in dieser halb böhmisch, halb deutschen, verlassenen Kaschemme sitzen, Wende?

Wende: Das nich, Herr Direktor! Höchstens wenn ich raus muß!

Direktor: Sie oller Griesgram, reden Sie nich!

Wende: Gucken Se mal zum Fenster 'naus.

Direktor: Weiß schon, die olle, verfallene Konkurrenz-Hütte. Die wird mal nächstens auf Abbruch verkauft, bloß daß Sie nich immer wieder 'von anfangen. — Was klagen Sie denn? Es geht doch sehr gut! Sie kommen doch zwei, drei Stunden her und lassen das Geld sitzen, haufenweise.

Wende: Wie lange wird denn der Rummel dauern? Als die Glashütte hier nebenan ihre zwei Defen noch brannte,

da war das 'n ruhiges, sicheres Brot — jeß is man uf Schweinerei angewiesen.

Direktor: J, Sie Querkopp! machen Sie mal, daß ich Wein friege!

Wende entfernt sich achselzuckend. In dem Spielertisch ist ein Wortwechsel entstanden.

Tagliazoni, heftig: Non, signore! non, signore! impossibile! ich haben ein Goldstück hingelegt. Non, signore! Sie täuschen sich! non, signore . . .

Mstr. Schädler: Halt! verpuchte Liega sein deas!

Tagliazoni: Non, signore! per Bacco noch mal! Ladri! Ladri! assassini! ti amazzo!

Mstr. Anton, zu Schädler: Do leit ju dei Geld!

Mstr. Schädler entdeckt das gesuchte Goldstück: Das war dei Glicke, verdamnter Lausigel!

Direktor, zu den Spielern hinüber: Na, ihr Lüdriane! wann hört ihr denn auf?

Mstr. Anton: Wenn der Herr Direktor nach Hause reit't.

Direktor: Da könnt ihr ja nackt hinter'm Gaule herlaufen! Bis dahin habt ihr doch 's Hemde vom Leibe verspielt!

Mstr. Anton: Das wollen wir doch erst mal sehn, Herr Direktor!

Direktor: Das kommt davon, daß euch der Graf so sündhaft viel Gelder verdienen läßt. Ich wer' euch mal

müssen das Stücklohn herabsetzen. Je mehr ihr habt, je mehr bringt ihr durch!

Mr. Anton: Der Graf verdient Geld, der Direktor verdient Geld, die Malermeeſter woll'n doch nicht verhungern!

Tagliazoni hat die Karten gemiſcht, beginnt ein neues Spiel. Neben jedem Spieler liegen veritable Goldhäufchen: Basta! incominciamo adesso.

Direktor: Dove è la vostra figlia oggi.

Tagliazoni: Dormire, signore! è tempo mi para.

Direktor: È! anzi! si si!

Er ſchweigt unter Zeichen leichter Verlegenheit. Inzwiſchen ſetzt ihm Wende ſelbſt die Forellen vor und leitet die Kellnerin an, die gleichzeitig die Flaſche Sekt und Kartoffeln herbeibringt.

Direktor, mit einem Seufzer: Scheußlich langweilig iſt's heute bei Ihnen, Wende! man läßt ſich's was koſten und hat nichts davon.

Wende ſtockt in dem eifrigen Bemühen um ſeinen Gaſt und ſagt grob: Da gehn Sie doch künftig anderswohin!

Direktor kehrt ſich und guckt durch das Fenſterchen hinter ſeinem Rücken: Wer kommt denn da noch übern Schnee geklimpert? — wie über Scherben trampelt ja das!

Wende: Scherben gibts woll genug um die Glasbaracke.

Direktor: Ein rieſiger Schatten! wer iſt denn das?

Wende haucht gegen das Fenſter: Höchſtens der alte

Glasbläser Huhn wird das sein. Auch so'n Gespenst aus der alten Glashütte, das weder leben noch sterben kann! — Haben Sie mit Ihrer Sophienau die Geschichte schon mal kaput gemacht, warum führen Sie sie nicht als Filiale weiter?

Direktor: Weil's nicht bringt und 'n riesigen Deibel kost't. — Immer noch durchs Fenster blickend. Achtzehn Grad! klar! hell wie am lichten Tag! zum Wahnsinnig werden der Sternenhimmel! blau, alles blau! — Er wendet sich über seinen Teller. Die Forellen sogar. — Gott, wie die Luder die Mäuler aufreißen.

Ein riesiger Mensch mit langen roten Haaren, roten, buschigen Brauen und rotem Bart, von oben bis unten mit Lumpen bedeckt, tritt ein. Er stellt seine schweren Holzpantinen ab, glockt mit wässrigen, rot umrandeten Augen, wobei er die feuchten, wulstigen Lippen brummelnd öffnet und schließt.

Direktor, sichtlich ohne Appetit von den Forellen genießend: Der alte Huhn! er brummelt sich was! Dem alten Huhn einen steifen Grog, Wende! — Na, was nehmen Sie mich denn so auf's Korn?

Der alte Huhn hat sich, immer murmelnd und den Direktor anblickend, hinter einen leeren Tisch an der rechten Wand geschoben, der zwischen Ofen und Lüre steht.

Erster Waldarbeiter: A wills ni glooben, daß hier im Rotwassergrund keene Arbeit mehr is.

Zweiter Waldarbeiter: 's heeßt, a kummt monchmol bei dr Nacht und geistert aleene drieba rim.

Erster Waldarbeiter: Do macht a sich Feuer im kahla Glasufa und stellt sich vor sei ahles Ufaloeh und bläst großmächtige Glasfugeln uf.

Zweiter Waldarbeiter: Dam seine Lunge is wie a Blasebolg. Ich wiß! do kunnde kee andrer ni mitkomm.

Dritter Waldarbeiter: Was macht d'n dr ahle Jacub, Huhn? A so is 's: mit an Menscha red't a ni, oaber anne Dohle hot 'r daheeme und mit der spricht 'r a ganzen Tag.

Direktor: Warum feiert der Kerl, -warum kommt er nicht? Könnte ja in der Sophienau Arbeit haben!

Erster Waldarbeiter: Das is dem zu sehr ei dr großen Welt.

Direktor: Wenn man den Alten ansieht und denkt an Paris, da glaubt man nich an Paris.

Wende nimmt bescheiden am Tisch des Direktors Platz: Sind Sie wieder mal in Paris gewesen?

Direktor: Erst vor drei Tagen zurück. Niesige Aufträge eingeheimst!

Wende: Na, da lohnt sich's.

Direktor: Lohnt sich! — Kost Geld und bringt welches: aber mehr! — Is es nich verrückt, Wende, wenn man nach Paris kommt: erleuchtete Restaurants! Herzoginnen in Gold und Seide und Brüsseler Kanten! die Damen vom Palais-Royal! unsere Gläser, das feinste Kristall auf den Tischen: Sachen, die vielleicht so'n haariger Niese gemacht

hat! — Donnerwetter, wie sieht das da aus! wenn so ne richtige, feine Hand eine solche Glasblume, so ne köstliche Eisblume, so über den blanken Busen herauf an die heißen, geschminkten Lippen hebt, unter Glutblicken: — man wundert sich, daß sie nicht abschmelzen vor so einem sündigen Weiberblick! — Prost! — Er trinkt. — Prost, Wende! Nicht zum Wiedererkennen, was aus unseren Fabrikaten geworden ist!

Kellnerin, dem alten Huhn Brog vorsehend: Nicht anfassen! heiß!

Der alte Huhn nimmt das Glas und stürzt es ohne Umstände hinunter.

Direktor, es bemerkend: Kreuzhimmeldonnerwetter nochmal!

Die Baldarbeiter brechen in Lachen aus.

Erster Baldarbeiter: Bezahln S'm amal a halbes Quart; da kenn Se den sehn glienige Kohln schlucken.

Zweiter Baldarbeiter: Der schlägt..anne Bierkuffe haut a azwee und knorpelt de Scherben wie Zucker runder.

Dritter Baldarbeiter: Aber den sullten Se erscht amal sehn mit dem klen'n italienscha Madel tanza, wenn d'r blinde Franze de Skarina spielt.

Direktor: Franze, ran mit der Skarina! — Zuruf, an Tagliazoni gerichtet. Dieci lire, wenn Pippa tanzt.

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Tagliazoni, im Spiel: Non va. Impossibile, Signore padrone.

Direktor: Venti lire! — trenta . . .!? —

Tagliazoni: No.

Wende: Sie liegt im besten Schlaf, Herr Direktor.

Direktor, unbeirrt, gleich leidenschaftlich: Quaranta!? —
Laßt doch mal bißchen den Teibel los! Ledern! wozu kommt man denn her?! Nicht mal 'n verlaustes Zigeunermädchen! Keinen Fuß setz ich mehr in das Pascherneß! — Weiter bietend.
— Cinquanta!

Tagliazoni, im Spiel, eigensinnig über die Schulter: No!
no! no! no! no! no!

Direktor: Cento lire!

Tagliazoni, kurz: Cento, si!

Er beugt sich herum und fängt mit Gewandtheit einen blauen Schein auf, den der Direktor ihm zugeworfen hat.

Direktor, etwas aus dem Gleichgewicht: Hat meine Löwin zu fressen gekriegt?

Kellnerin: Jawohl, Herr Direktor, der Hund hat gefressen!

Direktor, schroff: Niede nicht!

Kellnerin: Wenn Sie mich fragen, muß ich doch antworten!

Direktor, kurz, unterdrückt, grimmig: Schweig, halt dein Ungewaschnes! — Raucht nicht solchen Asafoetida, ihr Pack! — wie soll denn die Kleine sonst hier atmen.

Tagliazoni, aufgestanden, ruft von der Flurtür aus mit wilder Stimme in das obere Haus hinauf: Pippa! Pippa! vieni a basso! subito! Pippa! vieni qua! — sempre avanti!

Direktor erhebt sich indigniert: Halt's Maul, laß sie schlafen, du welscher Schuft!

Tagliazoni: Pippa!

Direktor: Behalt dein Geld, Kerl, und laß sie schlafen! behalt dein Geld, Kerl, ich brauche sie nicht!

Tagliazoni: Come vuole. Grazie, signore, be! —

Mit einem fatalistischen Achselzucken nimmt er gleichmütig wieder am Spieltisch Platz.

Direktor: Satteln, Wende! Gaul aus dem Stall!

Pippa erscheint in der Tür; sie schmiegt sich verschlafen und schüchtern an den Türpfosten.

Direktor bemerkt sie und sagt betroffen: Da ist sie ja! — Ach was, leg' dich auf's Ohr, Pippa! — Oder hast du noch gar nicht geschlafen? — Komm, neß dir die Lippen, mach dir die Lippen feucht, hier ist 'was für dich.

Pippa kommt folgsam bis an den Tisch und nippt am Champagnerglas.

Direktor, das edle Bierglas, aus dem er trinkt, hinhaltend: Schlanke Winde! Schlanke Winde! Auch eine Venezianerin! — Schmeckt es dir, Kleine? —

Pippa: Danke, süß!

Direktor: Willst du nun wieder schlafen?

Pippa: Nein.

Direktor: Frierst du?

Pippa: Hier, meistens.

Direktor: So kachelt doch ein! — Es wundert mich übrigens nicht, daß du frierst, du feine, zierliche Nanke, du! Komm, setz' dich, nimm meinen Mantel um! Du stammst ja doch eigentlich aus dem Glasofen: mir hat das nämlich gestern geträumt.

Pippa: Br! Gerne sitze ich dicht am Glasofen.

Direktor: Wie mir träumte, am liebsten mitten drin. Siehst du, ich bin ein verrückter Kerl! Ein alter Esel von Hüttendirektor, der, statt zu rechnen, Träume hat. Wenn die Weißglut aus dem Ofen bricht, seh' ich dich oft ganz salamanderhaft in den glühenden Lüften mit hervorzittern. Erst langsam im Dunkeln zergehst du dann.

Der alte Huhn: Wo dar hoa iich o schunn Träume gehott.

Direktor: Was murmelt da wieder das Ungeheuer?

Pippa dreht nachdenklich ihr Köpfchen herum und betrachtet den Alten, wobei sie das offene, blonde und schwere Haar mit der Rechten hinter die Schultern streicht.

Der alte Huhn: Bullen mr wieder tanza, klenner Geist?

Direktor, schroff: Ach, was! Es liegt mir jetzt nichts am Tanzen! Nur für Pippa. Mir genügt's, wenn du nur da bist, reizendes Kind!

Kellnerin, hinterm Schenkfims zum Wirt: Du is 'm Direktor wieder lamper!

Wende: Na, und was geht etwa dich das an?

Direktor: Müde! Geh' schlafen, armes Ding! Du gehörst in Höfe mit Wasserkünsten! — Nun mußt du in dieser Spelunke sein. Soll ich dich nehmen, wie du bist, auf den Riappen heben und mit dir davonreiten?

Pippa schüttelt langsam und verneinend den Kopf.

Direktor: Also gefällt's dir besser hier? da schüttelst du ebenfalls wieder das Köpfchen! — Wie lange wohnt ihr jetzt schon hier im Haus?

Pippa sinnt nach, starrt ihn groß an: Ich weiß nicht!

Direktor: Und eh ihr hierher kamt! wo wohntest du da?

Pippa sinnt nach, lacht über ihre Unwissenheit: Das war ... ja, war ich nicht immer hier?

Direktor: Du? zwischen stummen und redenden Baumstämmen?

Pippa: Cosa?

Direktor: Im vereisten, verschneiten Barbarenland? — Zu Tagliazoni hinüber. — Wo, sagtest du, stammt ihre Mutter her?

Tagliazoni, über die Achsel: Si, signore! pieve di cadore.

Direktor: Pieve di cadore, nicht wahr? das ist jenseit der großen Wasserscheide.

Tagliazoni, lachend: Siamo parenti del divino Tiziano, signore!

Direktor: Na, Kleine, dann sind wir vielleicht auch verwandt: denn der sieht wie mein Onkel Forstmeister aus. Also hast du auch hier halb und halb Heimatsrechte! aber der Wind weht dein Goldhaar wo anders hin!

Ein kleiner, kropfiger, zerlumpter Mensch kommt herein, Karina spielend, und pflanzt sich mitten im Zimmer auf. Von Waldarbeitern, die rauchend und Schnaps trinkend um einen Tisch sitzen, wird er mit einem „Halloh“ begrüßt.

Erster Waldarbeiter: Huhn soll tanzen!

Zweiter Waldarbeiter: De Kleene full tanzen!

Dritter Waldarbeiter: Bal se tanzt, lich gah o an Bihma derzu.

Vierter Waldarbeiter: Satt ock, woas Huhn schunn fer Fräsen schneidt!

Direktor: Daraus kann nichts werden, ihr Rodehacken! Versteht ihr mich?

Erster Waldarbeiter: Sie wollten's ja selber, Herr Direktor!

Direktor: Hol mich der Teufel, jetzt will ich's nicht!

Huhn erhebt sich in seiner ganzen Größe, macht Miene, hinter dem Tisch hervorzukommen, wobei er, fieberisch glogend, Pippa nicht aus den Augen läßt.

Direktor: Hinsetzen, Huhn!

Wende, dringlich und bestimmt herzutretend und Huhns Arme fassend: Hinfsehen! Keene Zicken nich! — Ihr trampelt mir noch meine Diele durch. Zum Klarinaspieler. Her uff mit dem dämlichen Feisengedudel. Huhn bleibt stumpfsinnig glogend, ohne sich zu setzen. Die Klarina schweigt.

Die Spieler haben wieder ein Spiel beendet. Tagliazoni streicht Häufchen Gold ein. Malermeister Anton springt plötzlich auf und haut mit der Faust auf den Tisch, daß die Goldstücke im Zimmer herumrollen.

Anton: Hier ist enner drunter, dar de betriegt!!

Tagliazoni: Wer? io? io? dica! Wer?

Anton: Ich sage ni wer! Ich sage bloß eener! Das gieht ni' mit richtgen Dingen zu.

Erster Waldarbeiter: Ja, wer mit dam Italiener spielt, dar mag o a Brinkla Schwarzkunst in Kauf nahma.

Malermeister Schädler: Mir fahlt Geld, mir fehlt anne Deege Geld.

Erster Waldarbeiter: Satt ersch, nu werd glei de Lampe auslöschten. Dar hoat wull a Kunststückla bei dr Hand.

Direktor: Laßt doch den Spitzbuben nicht die Bank halten!

Tagliazoni, gleichmütig Gold einstreichend, mit halber Wendung zum Direktor: Altro! Spitzbub sein andere,

io no. Bastanza! Andiamo a letto! Pippa, avanti! vieni qua.

Anton: Woas, ike viel a eis Bette gehn, wu a ins hoot's Geld obgenumma? Do blein! Ike werd weiter gespielt!

Tagliazoni: È! Altro! Worum nicht! Ich spielen mit! come vuole! come vuole, signori!

Die Kellnerin, der Wirt, der Klarinasspieler, ein Glasmaler und ein Waldarbeiter suchen das Gold auf den Dielen zusammen.

Zweiter Waldarbeiter, am Tisch: Hernort heest's, 's faht woas, ich suche ni mit.

Vom Hausflur herein tritt Michel Hellriegel, ein etwa dreißig-
zwanzigjähriger Handwerksbursch; er trägt eine dünne Schildmütze,
ein Känzle mit aufgeschnallter Bürste; Rock, sowie Weste und Hose
sind noch halbwegs anständig, die Schuhe dagegen zerlaufen. Die
Folgen einer langen beschwerlichen Wanderung sind in den bleichen,
erschöpften Mienen und Bewegungen des Jünglings ausgedrückt.
Sein Gesicht zeigt feine, nicht gewöhnliche, ja fast edle Züge. Auf
der Oberlippe erster, weicher Bartflaum. Ein Anflug von Phantastik
liegt über der schlanken Erscheinung und ein Anflug von Kränk-
lichkeit.

Die Kellnerin: Herrjees, a so spät noch a Hand-
werksbursche!

Hellriegel steht geblendet, zwinkernd vom heizenden Rauch,
fieberisch unter den langen Wimpern hervorblickend, im Lichtkreis
der Lampen: mit den Händen dreht er die Mütze und ist bemüht zu
verbergen, wie sehr ihm Hände und Füße schmerzen vor Frost. —
Is hier für an reisenden Handwerksgefallen Nacht-
quartier?

Wende: Warum nich? fer Geld und gute Worte. — Da sich der Bursche umsieht und keinen leeren Platz findet. — Sehen Se sich uff das Schnapsfässel hier und zählen Se ihr Geld uff de Ofenbank. Wenn Se sonst noch was wollen . . . da hat's Platz genug.

Erster Walдарbeiter: Wo willst'n so spät noch hin, Bruder Straubinger?

Direktor: Ins Land, wo Milch und Honig fließt!

Hellriegel, mit demütiger Verbeugung, erst gegen den Walдарbeiter, dann gegen den Direktor: Ich wollte gern iber a Kamm ins Böhm'sche.

Direktor: Was ist denn Ihr Handwerk?

Hellriegel: Glasmacherkunst.

Zweiter Walдарbeiter: Der scheint ni ganz richtig im Koppe zu sein! Bei der Kälde iber's Gebirge steiga und hie, wu kee Weg und kee Steg ni is? A will wohl zum Schneemoane warn dohie und duba ehlernd zugrunde gihn?

Wende: Das is seine Sache, das geht uns nisch an!

Dritter Walдарbeiter: Du bist woll ni aus'm Gebirge, Nazla? Du kennst woll a hichta Winter ni?

Hellriegel hat mit Bescheidenheit höflich zugehört; nun hängt er mit Anstand seine Mütze auf, nimmt das Ränzle ab und legt es zugleich mit dem Stock beiseite. Darauf nimmt er auf dem bezeichneten Schnapsfäßchen Platz, erschauert, beißt die Zähne zusammen und fährt mit der gespreizten Hand durchs Haar.

Direktor: Wenn Ihre Papiere in Ordnung sind, warum wollen Sie denn da nach Böhmen 'rüber? Wir in Schlesien machen auch Glas.

Hellriegel schnellst empor: Ich möchte was ganz Besondres erlernen!

Direktor: Ach, was Sie sagen! was wäre denn das? Etwas klares Wasser mit bloßen Händen zu Kugeln ballen?

Hellriegel zuckt die Achsel.

Direktor: Uebrigens machen wir das mit Schnee hier auch!

Hellriegel: Schnee ist nicht Wasser! Ich will in die Welt.

Direktor: Sind Sie hier bei uns nicht in der Welt?

Hellriegel: Ich suche was.

Direktor: Haben Sie was verloren?

Hellriegel: Nein! ich denke, es kommt was zu! — Halb aufrecht und mühsam gestützt, blickt er mit weiten, erstaunten Augen umher — Ich weiß eigentlich gar nicht recht, wo ich bin.

Direktor: Ja, ja, so geht's. Morgens den Himmel voller Geigen, am Abend kein heiler Knochen im Leib.

Hellriegel: Is man ... is man hier schon in Böhmen, Herr Wirt?

Erster Waldarbeiter, lachend: Gelt? 's kommt dr a bissel böhm'sch hier vor?

Hellriegel ist auf das Fäßchen zurückgesunken, seine Arme liegen breit auf der Ofenbank, die Hände unter die Stirn geschoben, verkirgt er heimlich ächzend sein Gesicht.

Dritter Waldarbeiter: Der iss noch keene drei Tage vo Muttern weg!

Pippa hat, am Tisch des Direktors stehend, den Ankömmling unausgesetzt beobachtet. Jetzt ist sie, wie in Gedanken, zu ihm gelangt, und sitzt unweit der Stelle, wo sein Kopf aufliegt, auf der Bank, die Hände im Schoß, nachdenklich mit den Beinen pendelnd, die Augen schräg auf ihn niedergerichtet.

Direktor: Ein seltsamer Heilliger, Pippa, was? Ironisch trällernd. Wenn Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er . . . und so weiter. Der singt auch, wenn er beisammen ist. Ich wette um dreizehn Flaschen Sekt, der hat sogar selbstverfasste Gedichte im Ränzel!

Pippa erhebt sich, unwillkürlich mit einer gewissen Betretenheit, bald den Burschen, bald hilflos ihre Umgebung betrachtend; plötzlich läuft sie dicht zum Direktor hin: Padrone! Padrone! der Fremde weint!

Direktor: Süß und schwach

Ist nicht mein Fach!

Malermstr. Schädler kommt vom Spieltisch, stellt sich militärisch vor den Direktor: Herr Direktor, ich bin ein Ehrenmann!

Direktor: Na, und? warum sagen Sie mir das jetzt? nach Mitternacht in der Zferschenke.

Malermstr. Schädler wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn: Ein tadelloser Meister bin ich.

Direktor: Na, und?

Malermstr. Schädler: Ich möchte an Vorschuß ha'n!

Direktor: Glauben Sie, daß ich den Kassenschrank immer in meiner Reitjacke mitschleppe?

Malermstr. Schädler: . . . Privatim! . . .

Direktor: Privatim denke ich nicht dran! Ich wer' helfen, Sie vollends zugrunde zu richten.

Malermstr. Schädler: Der Hund begaunert uns alle mitsamm.

Direktor: Warum spielt ihr mit ihm? macht Schluß mit dem Schuft!

Malermstr. Schädler: Mit dem wern m'r ooch ganz gewiß noch amoal Schluß machen!

Direktor: Sie haben Frau und Kinder zu Haus . . .

Malermstr. Schädler: Das ham m'r woll alle, Herr Direkter! Aber wenn hier der Teifel nu eemoal los iis . . .

Direktor: Nein! Solchen Wahnsinn unterstütze ich nicht.

Schädler zuckt mit den Achseln und begibt sich zu Wende hinter das Schenkssims. Man sieht, daß er ihn bedrängt, ihm Geld vorzustrecken, was Wende lange abschlägt, endlich tut. Der Handwerksbursche trinkt inzwischen gierig heißen Grog, den ihm die Kellnerin auf die Bank gestellt hat. Nun bringt sie ihm Essen, und er ißt.

Direktor hebt sein Glas gegen den Burschen: Na, Sie verspätete Schwalbe! Prost!

Hellriegel erhebt sich, höflich dankend, mit dem Glase, trinkt und setzt sich wieder.

Direktor: Wolfenkuckucksheim ist noch ziemlich weit.

Hellriegel, im Begriff sich zu setzen, schnellst wiederum auf: Aber ich habe Lust und Ausdauer!

Direktor: Und Blutspucken!

Hellriegel: Ein bißchen schadet nicht!

Direktor: Nein. Wenn Sie nur wüßten, zu was Sie Lust hätten. Warum ruckst es Sie eigentlich immer so, daß Sie immer so überraschend auffchnellen?

Hellriegel: Manchmal schleuderts mich förmlich vor Ungeduld.

Direktor: Wie das Kind in der dunklen Stube, was? wenn die liebe Mamma hinter der Thür schon die ersten Lichter am Christbaum ansteckt? Gleich, gleich! So schnell fährt die Kalesche nicht.

Hellriegel: Es muß alles anders werden. — Die ganze Welt!

Direktor: Und zu allererst Euer Hochwohlgeboren! zu Pippa. Das ist so ein Dummer, Kind, von den ganz Gescheiten, die man sonst nur noch in Einmachegläsern sieht! — zu Hellriegel. „Und nähmest du Flügel der Morgenröte ...“ kurz: deine Reise hat ihre Schwierigkeit! — Zu Pippa. — Galopp, Galopp, über Stock und Stein . . . er will sie aufs Knie ziehen, sie wehrt ab, blickt nach Hellriegel. Dieser schnellst auf, bekommt roten Kopf.

Hellriegel: Ich möchte mir eine unmittelbare Bemerkung erlauben!

Direktor: Fällt Ihnen noch was Neues ein?

Hellriegel: . . . Im Augenblick nicht!

Direktor: Na, vielleicht der Himmel.

Michel sieht den Direktor entgeistert an und vergift, sich zu setzen.

Pippa hat ein kleines Niemchen erfaßt und haut dem Direktor empfindlich über die Hand.

Direktor: Au!

Pippa lacht Hellriegel an, der seine Blicke, alles um sich vergessend, in ihre senkt. Seine Lippen bewegen sich dabei lautlos.

Direktor schiebt seine Hand vor: Jetzt noch 'mal, Pippa! Pippa haut zu. Au, das war aber stark! Aller guten Dinge sind drei: nun zum drittenmal! Sie haut lachend mit aller Kraft. So! nun bin ich belehrt und bestraft. Wenn nun mal wieder ein Vögelchen aus dem Neste fällt, da weiß ich wenigstens, was ich zu tun habe.

Der alte Huhn, der sich inzwischen wieder gesetzt hatte, liegt über den Tisch gebeugt, den Arm weit ausgestreckt und winkt mit dem dicken, behaarten Finger Pippa zu sich. Da sie nicht folgt oder ihn nicht beachtet, erhebt er sich jetzt, nachdem er das Spiel zwischen ihr, dem Direktor und Hellriegel genugsam beobachtet hat, tritt schleifend Schritts vor den Handwerksgefelln, glözt ihn an, erhebt seine langen, schlaff herabbaumelnden Gorilla-Arme und legt ihm die Hände flach vor die Brust, ihn so langsam bis auf sein Fäßchen zurückdrängend; dann wendet er sich, winkt schlan zu Pippa hinüber und hebt seine Ellenbogen in eigentümlicher Weise hoch, an einen Adler erinnernd, der auf einer Rüststange balanciert; damit gleichsam zum Tanz antretend und auffordernd.

Direktor: Was fällt denn dir ein, altes Trampeltier?

Die Waldarbeiter rufen durcheinander: De Kleene soll tanzen! De Kleene soll tanzen!

Kellnerin hat ein kleines Tamburin vom Regal, wo die Schnapsflaschen stehen, genommen und wirft es Pippa zu, die es auffängt: Balg, laß dich ni bitten, zier' dich ni; du bist o Keene Marzipan=Prinzeß'n!

Pippa sieht zuerst den Direktor, dann Hellriegel an und schließlich mißt sie mit einem gehässigen Blick den Riesen von oben bis unten. Plötzlich läßt sie, mit einem Schlag beginnend, das Trommelfchen klirren und schiebt tanzend auf Huhn zu, in der Absicht gleichsam, ihm zu entgehen und an ihm vorüber zu tanzen. Die Klarina setzt ein, und auch der Alte beginnt den Tanz. Er besteht darin, daß etwas Läppisches, Riesenhaftes etwas Schönes, Flinkes zu haschen sucht; etwa wie ein Bär einen Schmetterling, der ihn, buntschillernd, umgaukelt. So oft die Kleine ihm entgeht, lacht sie laut und wie ein Glöckchen. Sie entwindet sich manchmal, sich um sich selbst drehend, wobei ihr rötlich goldenes Haar sie umwickelt. Verfolgt, klingen die Laute ihrer Kehle wie ai und sind ein kindliches Quieken. Der Alte hüpfst so grotesk und lächerlich, wie ein gefangener Raubvogel. Er lauert, greift fehl und kucht, mehr und mehr erregt, lauter und lauter brummelnd. Pippa tanzt immer ekstatischer. — Die Waldarbeiter sind aufgestanden. Die Spieler haben ihr Spiel unterbrochen und sehen gespannt zu. Tagliazoni, den der Vorgang nicht berührt, benutzt die Gelegenheit, Geld einzusacken und mit seinen Karten zu manipulieren. Ohne es zu merken, wird er dabei von Meister Schädler genau beobachtet. Jetzt scheint es, als könne Pippa dem Unhold nicht mehr entgehen; sie kreischt laut auf und in diesem Augenblick packt Schädler den linken Arm Tagliazonis mit beiden Fäusten am Handgelenk.

Malermstr. Schädler, alles übertönend: Halt!

Tagliazoni: Cosa, Signore?

Malermstr. Schädler: Hosa hie, Hosa har: hie werd falsch gespielt! Jehe ham mir da Gauner amal im Fuchseisa!

Tagliazoni: È matto! è matto! diavolo! sono fiolero di Muran. Conosce la casa di coltelli?

Malermstr. Schädler: Kase, Butter und Brud hilft alles hie nischt! Anton, halt'n dort drieb'n feste, jehe wird'm das Ding amaal heem gezahlt! Malermeister Anton hält Tagliazonis andere Hand fest. A hat falsche Kart'n untergeschmuggelt und ei die zwee hier hat a sich z'eechen gemacht.

Alle Anwesenden, ausgenommen Hellriegel und Pippa, die hoch aufatmend, bleich in der Ecke steht, drängen um den Spieltisch.

Direktor: Tagliazoni, was hab ich Ihnen gesagt, treiben Sie's nicht zu sehr auf die Spitze!

Tagliazoni: Los, oder ich beißen dir in's Gesicht!

Malermstr. Schädler: Spucke und beiße soviel du willst, aber du mußt unser Geld wieda rausgahn, Kanallje.

Alle Spieler: Jawoll, jeden Pfennig, 's ganze Geld!

Tagliazoni: Cazzo, werde was niesen; verfluchte deutsche Bestien, ihr irrsinniges, schlechtes, niedrige Bestien! Was haben ich mit euch tedeschi zu tun.

Erster Waldarbeiter: Haut doch dem Das 'n Schädel ein!

Zweiter Waldarbeiter! Mit der Wagenrunge

ieher a Pepel! Doas'm schwiefelbloo vor a Augen wird!
Anders koan ma dan Welscha uf deutsch ni antworta!

Wende: Ruhe, ihr Leute; das duld ich ni!

Malerinstr. Schädler: Wende, reiß'm die Koarte
aus'n Fingern!

Tagliazoni: Ich ermorden euch allen mit'nander!

Anton, unnachgiebig: 'S is gutt!

Zweiter Waldarbeiter: Woas der Lump an
a Händen bloß Ringe hat!

Tagliazoni: Padrone, ich rufen zum Zeugen auf!
Ich werden hier meuchlings überfallen; ich machen keinen
neuen Vertrag! Lavoro niente, niente piu. Lasse Arbeit
stehen und liegen, sofort! — Carabinieri! Polizei! Pazzia
bestialissima!

Erster Waldarbeiter: Immer brill du; hier hats
keene Polizei!

Zweiter Waldarbeiter: Hie is weit und breit
nischts wie Schnee und Fichten!

Tagliazoni: Chiamo, . . . chiamate i carabinieri!
Briganti! Signore Wende! Pippa, lauf!

Direktor: Mensch, ich rate Ihnen, fügen Sie sich!
Sonst kann ich für keine Folgen einstehen.

Tagliazoni: Brutte bestie! Basta cussi!

Unerwartet, blichschnell hat sich Tagliazoni befreit, einen Dolch ge-
zogen und hinter einen Tisch geflüchtet. Die Angreifer sind einen
Moment verdutzt.

Hauptmann, Und Pippa tanze!

Dritter Waldarbeiter: A Wasser! Macht a fahlt, da Hund!

Alle durcheinander, wie eine Person: Ich muß a hie wern! is is aus!

Direktor: Demoliert mir den Tagliazoni nicht! den brauch ich zu nötig in der Glashütte! macht nich Sachen, die ihr morgen bereut!

Tagliazoni erkennt nun instinktiv die furchtbare Gefahr des Augenblicks und flüchtet, an den Angreifern vorüber, zur Tür hinaus. Die Spieler und Waldarbeiter stürzen ihm nach mit dem Ruf: „Nieder, nieder, nieder mit ihm.“ Man sieht dabei einige Messer blinken.

Direktor: Die wern mir den Kerl doch nich am Ende abmurksen!

Wende: Da mach'n se mir meine Bude zu.

Kellnerin, am geöffneten Fenster spähend: 's geht ieber a Schlag rieber in a Wald; a fällt! a steht uff! immer hinterher!

Direktor: Ich mache die dänische Dogge los und spreng die Bande auseinander.

Wende: Ich stehe fer nischt! ich garantiere fer nischt!

Direktor: Was ist denn das?

Kellnerin: Einer bleibt im Schnee liegen! Die andern renn' weiter in a Wald.

Man vernimmt einen furchtbaren, durch die Ferne gedämpften, markdurchdringenden Schrei.

Wende: Fenster zu, de Lampe geht aus!

Die Lampe ist in der That ausgegangen, die Kellnerin schlägt das Fenster zu.

Direktor: Das hört sich nicht gut an! Kommen Sie mit, Wende!

Wende: Ich stehe fer nisch! ich garantiere fer nisch!
Er und der Direktor, dieser voran, ab.

Kellnerin, in ihrer Ratlosigkeit heftig zu Hellriegel: Immer aufstehn! helfen! helfen! helfen zugreifen! Da konnte jeder kommen, dahier! — Das gottverfluchtigte Kartenspiel. Sie hat die Karten vom Tisch zusammengerafft und schleudert sie ins Ofenloch. — Se sollen gehen, se hab'n eenen umgebracht! Er bringt Unglück und will's ni helfen gutt machen!

Hellriegel ist aufgesprungen, halb selbst gehend, halb von der Kellnerin gezogen, halb gestoßen, taumelt er durch die Thurtür. Mit der Kellnerin ab.

Huhn steht noch beinahe so, wie ihn der Ausbruch des Streits im Tanz überrascht hat. Seine Augen sind unruhig lauernd den Vorgängen gefolgt. Jetzt sucht er, sich langsam um- und umwendend, die Dunkelheit zu durchdringen. Ohne Pippa zu entdecken, die entsetzt zusammengekauert, in einen Winkel gequetscht, auf der Erde sitzt. Er zieht Schwefelhölzchen hervor, streicht sie und zündet die Lampe an. Nun sucht er wiederum und entdeckt die Kleine. In der Mitte des Zimmers stehend, winkt er ihr mit graufiger Freundlichkeit. Stumm blickt Pippa ihn an, wie ein aus dem Nest gefallener, gefangener Vogel. Als er ihr näher kommt, wimmert sie nur leise. Das kleine Fensterchen wird von außen aufgestoßen und die Stimme des Direktors ruft herein.

Stimme des Direktors: Pippa, Pippa! sie kann nicht hierbleiben. Ich nehme sie mit.

Raum ist der Direktor vom Fenster weg, so stürzt sich Huhn auf das empor schnellende Kind, umfaßt es, nimmt es auf die Arme, wobei Pippa mit einem kurzen, seufzerartigen Schrei ohnmächtig wird, und sagt dabei:

Huhn: A hat dich zu guter letzt doch no gefangt!

Damit flieht er zur Thür hinaus.

Stimme des Direktors, wiederum am Fenster: Pippa, Pippa, bist du noch drin? hab keine Angst, dir soll keiner ein Haar krümmen!

Die Kellnerin kommt wieder.

Kellnerin: Kee Mensch mehr hie? Kee Mensch kommt zurück und draußen liegt eener und will verbluten.

Zweiter Akt

Das Innere einer einzelfstehenden Hütte in den Bergen. Die große und niedere Stube ist in einem nicht zu überbietenden Maße verwahrlost. Die Decke ist schwarz von Rauch und Alter. Ein Balken geborsten, die übrigen gebogen und auf norddürstige Weise durch unbehanene Pfähle gestützt. Den Pfählen sind kleine Brettchen untergeschoben. Der Fußboden besteht aus Lehm und zeigt Vertiefungen und Erhöhungen; nur um die Ofenruine herum ist er mit Ziegeln gepflastert. Von den drei kleinen, viereckigen Fensteröffnungen, unter denen eine schwarzverkohlte Wandbank hinkäuft, sind zwei mit Stroh, Moos, Laub und Brettern versezt; das dritte enthält ein Fenster mit drei trüben Scheiben, statt der vierten wiederum Bretter und Moos. An der gleichen Wand im Winkel der Ofen, weiter nach vorn zu der gestickte Tisch. In der Hinterwand eine Thür. Man sieht durch sie in den finsternen Hausflur, dessen Balken wie die des Zimmers gestützt sind, und auf eine schräge, leiterartige Stiege, die nach dem Dachboden führt.

Ein Verschlag von Brettern im Zimmer mit Birken-, Buchen- und Eichenlaub gefüllt, darauf einige alte Lumpen von Kleidungsstücken und Decken liegen, ist das Nachtlager des alten Huhn, dem die Hütte gehört. An der Wand hängt ein altes Feuergewehr, ein zerlumpter Schlapphut, Kleidungsstücke und mehrere, aus Journalen geschnittene Bildchen. Viel Laub liegt auf der Diele. In der Ecke ein Schober Kartoffeln; Zwiebelbündel und getrocknete Pilze hängen an der Decke. Ein einziger heller Lichtstreif dringt aus der klaren Mondnacht draußen durchs Fenster herein.

Im Hausflur wird es plötzlich ebenfalls hell. Man hört prusten und stark atmen. Darauf wird der alte Huhn sichtbar, Pippa noch auf den Armen tragend. Er betritt die Stube und bettet Pippa auf das Laublager, sie mit den vorhandenen Lumpen bedeckend.

Darauf holt er aus einem Winkel ein altes Rienspangestell, darin der Span steckt, entzündet ihn, dabei sogleich sehr erregt nach der Kleinen hinglozend. Die ersten Stöße eines beginnenden Sturmes werden hörbar. Schnee wirbelt in den Hausflur herein. Huhn nimmt jetzt eine Flasche von irgendeinem Regal und flößt Pippa Brantwein ein. Sie atmet tief auf, er bedeckt sie noch sorgfältiger, rennt zum Ofen und macht aus vorhandenem Haufen Reisig ein Feuer an.

Huhn steht unvermittelt auf, horcht an der Thür und ruft mit irrsinniger Hast und Heimlichkeit: Komm runter, komm runter, ahler Jacob! — ahler Jacob, ich hoa dir woas mitgebracht! Er lauscht auf Antwort und lacht in sich hinein.

Pippa ächzt, durch das geistige Getränk belebt; plötzlich reißt sie den Oberkörper empor, blickt entsetzt um sich, drückt die Hände vor die Augen, entfernt sie wieder, ächzt, springt auf und flieht, wie ein geängstigter Vogel, blind gegen die Stubenwand. Frau Wende, Frau Wende, wo bin ich denn? Entsetzt an der Wand herunterkrallend, blickt sie hinter sich, gewahrt Huhn und irrt in einem neuen Anfälle von verzweifelter Angst, bald da, bald dort, blind gegen die Wände. Ich ersticke! zu Hilfe! begrabt mich nicht! Padre! Padrone! ach, ach! Hilfe! Frau Wende, mir träumt!

Huhn tritt auf sie zu, worauf sie sogleich in sprachlos entsetzter Abwehr die Hände reckt: Bis stille, bis; der ahle Huhn tut d'r nisch! — und der ahle Jacob is derwegen o umgänglich. — Da Pippa, vollkommen erstarrt, ihre abwehrende Stellung nicht ändert, macht er unsicher noch einige Schritte auf sie zu, steht aber plötzlich wieder von dem Ausdruck besinnungslosen Entsetzens gebannt. — A so geht's nich! — Du? — sprich a Wort! — zerstoß dich nich an a Wanda! — bei mir iis's scheen, draußen laurt dr Tod! — Er glost eine Weile forschend

und abwartend; plötzlich kommt ihm ein Gedanke. — Halt! — Jacob, bringe de Ziege runder! — Jacob —! — Ziegamisch wärmt! Ziegamisch wird gutt sein. — Er ahmt das laute und leise Blöken von Ziegen und Schafen nach, wie von einer verschlafenen Herde im Stall. — Bå, böö, bå! — Horch, se kommt ieber de Stiege runder. Jacob, Jacob, bring se rein!

Pippa hat die Thür ins Auge gefaßt und erkannt; unwillkürlich erhebt sie sich und stürzt darauf zu, um zu entflüpfen. Huhn vertritt ihr den Weg.

Huhn: Ich greif dich ni oa! ich rühr dich ni an, Madla! ock bei mir mußte . . . ock bei mir bleiben.

Pippa: Frau Wende! Frau Wende! — Sie steht und schlägt die Hände vors Gesicht.

Huhn: Mengst dich ni! — 'S ies woas gewest — und woas wird sein! — ees stellt manchmol im Friejhohre Sprenkel uff . . . und manchmal im Winter kumma de Goldammern! — Er nimmt einen tiefen Zug aus der Schnapsflasche.

Jetzt steckt eine Ziege den Kopf in die Thür.

Huhn: Halt, Jacob, laß Liesla draußa stehn! Se wird mir an' Troppa Milch wird se mer ablossa! — Er ergreift einen kleinen Schemel, tritt in den Hausflur und milkt die Ziege, so daß er gleichzeitig die Thür verstellt. Inzwischen scheint ein wenig mehr Fassung in das Wesen Pippas gekommen zu sein. Aus ihrem Wimmern und Ächzen spricht ohnmächtige Ergebenheit; sie empfindet den Frost wieder und wird unwillkürlich von der hellen Stelle der Wand angezogen, dem Reflex des Feuers im Ofenloch; dort scheint

sie zu einigem Nachdenken aufzutauen und starrt, an der Erde knieend, in die knackende Lohe hinein.

Pippa: O santa Maria, madre di dio! o madre Maria! o santa Anna! o mia santa madre Maria!

Der alte Huhn hat gemolken und tritt wiederum ein. Pippas Furcht und Angst steigt sogleich; aber er tritt zu ihr, stellt das Löffchen mit Milch in einem Abstand von ihr hin und weicht zurück.

Huhn: Trink Ziegenmilch, fleene Goldmuhme, du!

Pippa sieht Huhn zweifelnd an und ermannt sich soweit, mit gieriger Hast die Milch aus dem dargebotenen Löffchen zu trinken.

Huhn: A so schloappern de Tuta au ihre Milch!

Der alte Huhn, bricht, mit beiden Händen seine Kniee schlagend, in ein heiseres, triumphierendes Gelächter aus. Satt'r'sch nu koan se zu Kräften kumma! Damit trollt er sich, zieht hinterm Ofen ein Säckchen hervor, schüttet daraus Brotkrusten auf den Tisch, zieht eine eiserne Topfscherbe aus dem Röhr, in welcher Kartoffeln sind, und stellt sie dazu, trinkt, setzt die Schnapsflasche ebenfalls auf den Tisch und sich dahinter auf die Bank zur Mahlzeit. Ein neuer Windstoß wuchtet gegen das Haus: wild herausfordernd, antwortet ihm Huhn gleichsam. Manu koanst de kumma, vor mir immerzu; versucht's, versucht's, ob se enner wird 'raus friega!

Pippa: Huhn, alter Huhn, ach laß mich doch fort! ich kenn Euch ja doch: Ihr seid Vater Huhn! Was ist denn passiert? weshalb bin ich denn hier bei Euch?

Huhn: Weils eemal a su muß gehn ei der Welt.

Pippa: Was muß so gehen? was meint Ihr denn?

Huhn: Was eener ni hat, das muß a sich nahma!

Pippa: Was meint Ihr denn? ich versteh Euch ja nicht!

Huhn: Niehr mich ni an, sonste derschlägt mich mei Herze! — Er ist bleich geworden, zittert, atmet tief und rückt fort, weil Pippa mit den Lippen seine Hand berührt hat.

Pippa stutzt, flieht und wirft sich gegen die verschlossene Thür: Zu Hilfe! zu Hilfe!

Huhn: Nischte! dort iis kee durchkumma! du bleibst bei mir und bei mir iis scheen! du husts bei am Kaiser . . . hättest du's ni scheener! ock folga mußte, folg's'm sein.

Pippa: Vater Huhn, Vater Huhn, du tust mir doch nichts?

Huhn, entschieden das Haupt schüttelnd: Und o kee andrer soll dir kee Haar krimma! kee Voater und kee Direkter nich. Hie bist du sicher und meine bist de.

Pippa: Hier soll ich für immer begraben sein?

Huhn: A Naupla, a Puppla, a Schmatterling! horr ock: du werscht ins de Grube schunn ufmachen. — Horch, horch, der Nachtjäger kommt! duck dich! dr Nachtjäger kommt von a Bergen! herschts, draußen de Kinderla wimmern schon! se stehn nackta uf a kahla Stenn im Hausflur und winseln. Sie sein tut! Weil se tut sein, ängsta se sich. Duck dich, setz d'r a Kappla uf; sonste greift a dr mit dr Faust in a Schohp und gnade dir Gott, muß du rei in a Wirbel. Kumm her, ich versteck diich! iich wickel dich ein! hiehr ock, wie's heult und faucht und

miaut; vollns runder vom Dache mit da poar Strohwischen! Vor mir, immer runder vom Schädel d'rmit! — nu is a vorbei: gelt, doas woar a Spuck? iich bin a Spuck und du bist a Spuck, de ganze Welt iis a Spuck, nischt weiter! aber eemal wirds vielleicht anderscher sein.

Es ist eine rasende Sturmwelle vorübergetobt. Pippa zeigt wieder den Ausdruck fast bewußtlosen Entsetzens. Huhn steht mitten im Zimmer, auch noch, als tiefe, unheimliche Stille herrscht. Nun wird draußen eine Stimme vernehmlich und deutliches Klopfen; zuerst an eins der vernagelten Fenster, hernach an die Scheibe, die durch einen Schatten verdunkelt wird. Huhn zuckt in sich zusammen und glogt auf die neue Erscheinung hin.

Eine Stimme, gedämpft von außen: Huhu, schuhu! Donnerlittchen nochmal, das ist ja ein höllisches Morgenlüstchen! was? Bohnt jemand hier? Meinen allerschönsten Bergelts euch Gott! Tut mir nichts, so tu ich euch nichts! schenkt mir nur etwas heißen Kaffee und laßt mich, bis es Tag wird, vorm Ofenloch sitzen! ein ergebenst zerfrorener Handwerksbursch!

Huhn, in stierer Wut: Wer wiehl hie was? wer lungert um's Häusla vom ahla Huhn? was Mensch? woas Gespenst? ich wer dir fort helfa. — Er ergreift einen schweren Knüttel und stürzt zur Thür hinaus.

Mit einem Seufzer schließt Pippa die Augen. Nun ist es, als ob etwas wie ein klingender Luftzug durch den finsternen Raum hauchte. Dann erscheint, während die Musik noch immer zunehmend ebbt und flutet, Michel Hellriegel in der Thür. Gespannt und vorsichtig bewegt er sich in den Lichtkreis des Rienspans, die Augen mißtrauisch forschend in's Dunkle gerichtet.

Hellriegel: Das ist ja eine ziemlich harmonische Mordspelunke! — He, Wirtschaft! — da spielt wohl ein Mehlwurm Harmonika? — he, Wirtschaft! — Er niest. — Das scheint musikalischer Nieswurz zu sein. — Pippa niest ebenfalls. — War ich das, oder war das ein anderer?

Pippa, im Halbschlaf: Hier — spielt wohl — jemand Harmonika?

Hellriegel, horchend, ohne Pippa zu sehen: Ganz recht, ein Mehlwurm, nach meiner Ansicht! —? Gause, liebe Ninne, was raschelt im Stroh? — Wenn nachts eine Ratte nagt, so denkt man, es ist eine Sägemühle, und wenn ein bißchen Zugluft durch eine Türspalte dringt und zwei trockne Buchenblättchen reibt, so meint man gleich, ein schönes Mädchen lispeln zu hören oder nach seinem Retter seufzen! — Michel Hellriegel, du bist sehr klug! du hörst sogar im Winter das Gras wachsen! aber ich sag dir, halte deine sieben Sachen zusammen im Kopf! deine Mutter hat recht! laß' dein phantastisches Gemüte nicht überlaufen, wie einen Milchtopf! glaube nicht steif und fest an alles, was nicht wahr ist, und laufe nicht einem fliegenden Spinnwebewebe hundert Meilen und weiter nach! — Guten Abend! — mein Name ist Michael Lebrecht Hellriegel! — Er horcht eine Weile, es erfolgt keine Antwort. — Jetzt wundert mich, daß mir niemand antwortet, weil doch 'n richt'ges Feuer im Ofen is, — und weil man hier eigentlich wirklich was ganz Besonderes beanspruchen muß: so sieht's hier

aus! Wenn ich zum Beispiel hier einen Papagei auf dem Ofentopf sitzen sähe, der mit dem Kochlöffel eine Mehlsuppe rührt, und der mich dabei anschree: Halunke! Spitzbube! Pferdedieb! das wäre doch eigentlich das wenigste hier. Auf 'n Menschenfresser verzichte ich! oder wenn schon, dann auch 'ne verwunschene Prinzessin, die ein Unmensch, verfluchter, im Käfig hält; zum Beispiel das kleine, niedliche Tanz-Jungferchen, — halt, da fällt mir was Kluges ein: ich hab eine Klarina gekauft! ich habe dem alten Laufepeter, der in der Schenke zum Tanz gespielt hat, für meinen letzten Taler — was auch sehr klug war! — die Klarina hier abgehandelt. Warum — weiß ich eigentlich selber nicht! vielleicht, weil der Name so seltsam klingt! oder bild ich mir ein, daß die kleine, rothaarige Nixe drinsteckt und womöglich herausfährt und tanzt, wenn man darauf spielt? — Und da will ich wahrhaftig mal den Versuch machen.

Michel Hellriegel setzt die Klarina an den Mund, sieht sich forschend um und spielt. Bei den ersten Tönen erhebt sich Pippa mit geschlossenen Augen, trippelt mitten in die Stube und nimmt eine Tanzstellung ein.

Pippa: Ja, Vater, ich komme! ich bin schon hier!

Michel Hellriegel läßt die Klarina sinken und starrt mit offenem Munde, entgeistert vor Überraschung.

Hellriegel: Siehst du, Michel, das hast du von der Geschichte: jetzt bist du tatsächlich übergeschnappt!

Pippa schlägt, wie erwachend, die Augen auf: Ist jemand hier?

Hellriegel: Nein, nämlich außer mir niemand, wenn Sie erlauben.

Pippa: Wer spricht denn da? und wo bin ich denn?

Hellriegel: In meinem übernächtigen Kopfe!

Pippa erinnert sich Hellriegels aus der Baldschenke und fliegt ihm in die Arme: Hilf mir! hilf mir! errette mich!

Hellriegel blickt starr an sich hinunter auf das herrliche, tizianblonde Haar des Köpfchens, das sich an seiner Schulter birgt. Er rührt die Arme nicht, die ihm Pippa fest umschlungen hält.

Hellriegel: Wenn ich jetzt . . . wenn ich jetzt . . . zum Beispiel: ich sehe den Fall, und ich hätte jetzt meine Arme frei, so würde ich jetzt, trotzdem es die Mutter nicht gerne sieht, ein kurzes Memorial in mein Büchelchen setzen, möglicherweise in Versen sogar. — Aber ich kann meine Hände nicht frei kriegen! — die Fantasie hat mich eingesehnürt! sie hat mich auf eine — hol mich der Teufel! — eine verwünscht eigentümliche Art und Weise festgesehnürt, daß mir das Herz im Halse bumpert, und vorn einen blonden Knoten gemacht!

Pippa: Hilf mir, hilf mir! befreie mich! errette mich von dem alten Untier und Scheusal!

Hellriegel: Wie heißt du denn?

Pippa: Pippa!

Hellriegel: Richtig, jawohl. Den Kerl mit den Reitzstiefeln hört ich so rufen. Dann war der Kerl fort: er drückte sich. Als sie den welschen Hund massakrierten, wollte er lieber wo anders sein. Und auch du warst fort, als ich wiederkam . . . das heißt, wir, mit dem sterbenden Italiener, wenigstens unten fand ich dich nicht, und in sein Schlafquartier stieg ich nicht mit. — Ich hätte ihn gern noch nach dir gefragt, aber er hatte sein Italienisch vergessen! —

Pippa: Komm fort, komm hier fort! Ach, verlaß mich nicht!

Hellriegel: Nein! Da magst du ganz ruhig sein, wir zwei beiden verlassen einander nicht mehr. Wer einmal, wie ich, einen Vogel hat, der läßt ihn auch nicht so leicht wieder fortfliegen. Also, Pippa, setz dich, beruhige dich! und wir wollen die Sachlage nun mal ernst nehmen! als wenn keine Schraube nicht locker war!

Er macht sich sanft los, faßt Pippas kleinen Finger mit ritterlicher Ziererei und Bescheidenheit zwischen Zeigefinger und Daumen und führt sie an ein Schemelchen im Lichtbereich des Ofens, auf das sie sich niederläßt.

Hellriegel, vor Pippa stehend, mit fantastischem Gestus: Also, ein Drache hat dich geraubt — ich dachte mir das sofort in der Waldschenke — dem welschen Zauberer wegstiebst, und weil ich ein fahrender Künstler bin, stand es sogleich fest bei mir, dich zu befreien, und sofort rannte ich auch ganz ziellos ins Blaue.

Pippa: Wo kamst du denn her? Wer bist du denn?

Hellriegel: Ein Sohn der verwitweten Obstfrau Hellriegel.

Pippa: Und woher kommst du?

Hellriegel: Aus dem großen Wurstkessel unseres Herrn!

Pippa lacht herzlich: Aber du sprichst ja so sonderbar!

Hellriegel: Darin hab ich mich immer ausgezeichnet.

Pippa: Aber sieh doch, ich bin doch von Fleisch und Blut! und der alte wahnsinnige Huhn ist ein alter, entlassener Glasbläser, weiter nichts; davon hat er den Kropf doch und seine Ballonbacken; feurige Drachen gibt es doch nicht!

Hellriegel: Gott soll mich bewahren! warum denn nicht?

Pippa: Schnell! bring mich zu Mutter Wende zurück! Komm mit mir mit; ich kenne den Weg zur Rotwasser-schenke. Ich führe dich! wir verirren uns nicht! Da Hellriegel ablehnend den Kopf schüttelt. Oder willst du mich wirklich wieder allein lassen?

Hellriegel, heftig verneinend: Meine Skarina verkaufe ich nicht!

Pippa lacht, schmolzt, drängt sich ängstlich an ihn: Was du nur mit der Skarina hast? warum willst du denn kein vernünftiges Wort sprechen? du redest ja immer dummes Zeug! du bist ja so dumm, Signore Hellriegel! Ihn innig

Hauptmann, und Pippa tanzt!

küßend, halb weinerlich. Ich weiß ja gar nicht, wie dumm du bist!

Hellriegel: Halt! nun geht mir ein Seifensieder auf!
— Er nimmt sie beim Kopf, sieht nahe in ihre Augen und drückt seine Lippen mit ruhigem Entschluß lange und inbrünstig in die ihren.
— Dumm machen läßt sich der Michel nicht!

Ohne sich loszulassen, sehen beide einander betroffen und einigermaßen unsicher an.

Hellriegel: Es geht etwas in mir vor, kleine Pippa! eine sonderbare Veränderung!

Pippa: Ach, guter . . .

Hellriegel, ergänzend: Michel.

Pippa: Michel, was tust du denn?

Hellriegel: Ich bin selbst ganz verwirrt! bitte erlaß mir die Antwort! Bist du nicht böse deswegen?

Pippa: Nein.

Hellriegel: Könnten wir das dann vielleicht gleich noch mal machen?

Pippa: Warum denn?

Hellriegel: Weil es so einfach ist! — es ist so einfach und ist so verrückt und so . . . so allerliebste, zum unsinnig werden.

Pippa: Ich denke, Michel, das bist du schon.

Hellriegel, sich hinterm Ohr fragend: Wenn sich einer bloß darauf verlassen könnte! ich sage, es ist kein Verlaß in der Welt! — Weißt du, da kommt mir mal wieder 'n

Einfall! — nehmen wir uns mal richtig Zeit! — gehen wir der Sache mal auf den Grund! Komm, setz dich hierher, hier neben mich. Also erstlich ist das hier eine Hand! . . . erlaube mal, kommen wir gleich mal zur Hauptsache: ob eine Feder im Uhrwerk ist? — Er behorcht ihre Brust, wie ein Arzt. — Du bist ja lebendig! du hast ja ein Herz, Pippa!

Pippa: Aber, Michel, zweifelst du denn daran? —

Hellriegel: Nein, Pippa! — doch wenn du lebendig bist — dann muß ich erst mal zu Atem kommen! Wirklich nach Atem ringend, tritt er von ihr zurück.

Pippa: Michel, wir haben ja keine Zeit! hör doch mal, wie es draußen schnauft und wer immer herum um die Hütte trampelt! schon dreimal ist er am Fenster vorbei. Er schlägt dich tot, Michel, wenn er uns findet. Siehst du, da stiert er wieder herein!

Hellriegel: O, du armes Prinzessehen „Fürchtemich“! Ei, du kennst meiner Mutter Sohn noch nicht! Den alten Gorilla laß dich nicht anfechten! wenn du willst, fliegt ihm ein Stiefel an den Kopf! —

Pippa: Michel, nein Michel, tu das nicht!

Hellriegel: Gewiß! — oder fangen wir meinethalben das neue Leben auch anders an! richten wir uns mal erst ganz gelassen und nüchtern ein in der Welt! klammern wir uns an die Wirklichkeit, Pippa! gelt? du an mich und ich an dich! doch nein: das wag ich kaum auszusprechen, weil

du ja nur, wie eine Blüte auf biegsamem Stengel, so duftig und so zerbrechlich bist! genug Kind, keine Fantasterei! — Nimmt sein Kängel ab und schnürt es auf. — Hier im Kängel ist ein Etui. Paß auf, der Michel Hellriegel hat eine reelle Erbschaft an Mutterwitz für alle Fälle mit auf die Welt gebracht. — Er hält ein kleines Kästchen hin. Praktisch! hier drin sind praktische Dinge! erstlich hier: das ist ein verzauberter Zahnstocher! siehst du: gestaltet wie ein Schwert; damit kannst du Riesen und Drachen totstechen! — Hier im Gläschchen hab ich ein Elixier, und davon wollen wir dann dem Unflat was eintränken; ein sogenannter Schlaftrunk ist das, wider Riesen und Zauberer unentbehrlich! — Hier dem kleinen Zwirnsknäuel sieht man's nicht an, aber wenn du das eine Ende hier festbindest, so purzelt das Röllchen sogleich vor dir hin und hüpfet dir voran, wie ein weißes Mäuschen, und gehst du nur immer dem Garne nach, so kommst du direkt ins gelobte Land. — Noch ein kleines Puppentischchen ist hier: aber das, Pippa, hat nicht viel zu bedeuten: das ist bloß ein „Tischlein — decke — dich“. Gelt, ich bin ein Kerl, und du hast nun Zutrauen?

Pippa: Michel, ich seh ja das alles nicht!

Hellriegel: Wart nur, dann muß ich dir erst noch den Star stechen!

Pippa: Ich glaub's ja! versteck dich, der Alte kommt!

Hellriegel: Sag mal, wo bist du geboren, Pippa?

Pippa: Ich glaube, in einer Wasserstadt!

Hellriegel: Siehst du, das hab ich mir gleich gedacht! war es dort auch so pffiffig, wie hier? und waren dort auch meistens Wolken am Himmel?

Pippa: Nie, Michel, hab ich dort eine gesehen, und Tag für Tag scheint die liebe Sonne!

Hellriegel: Also! siehst du wohl, wie du bist! denkst du, die Mutter wollte das glauben? — jetzt sage du mir mal: glaubst du an mich?

Pippa: Zehntausendmal, Michel, in allen Dingen.

Hellriegel: Schön! dann wollen wir übers Gebirge gehen — und das ist eigentlich bloß eine Kleinigkeit! ich kenne hier jeden Weg und Steg! — und drüben fängt gleich der Frühling an!

Pippa: O, no, no, no! ich kann nicht mit! il mio padre è molto cattivo! er sperrt mich wieder drei Tage ein, und gibt mir nur Wasser und Brot zu essen!

Hellriegel: Nun, Pippa, dein Vater ist jetzt recht umgänglich! seine Art und Weise ist jetzt recht gesetzt! er ist auf erstaunliche Weise demütig! es hat mich gewundert, wie duldsam er ist! ganz kaltblütig! gar nicht, wie ein Italiener: sanft! er tut keiner Fliege mehr was! — verstehst du, was ich eigentlich sagen will, kleine Pippa? — dein Vater hat so lange gespielt und gewonnen, bis er verloren hat. Am Ende verliert schließlich jeder, Pippa! nämlich, so zu sagen — dein Vater ist tot.

Pippa, indem sie Michel Hellriegel mehr lachend, als weinend

um den Hals fliegt. Ach, so hab' ich ja niemand mehr in der Welt! niemand als dich!

Hellriegel: Das ist auch genug, Pippa! ich verkaufe mich dir mit Haut und Knochen! vom Kopf bis zur Sohle, wie ich bin! — und heiße, heiße, nun wollen wir loswandern!

Pippa: Du nimmst mich mit, du verläßt mich nicht?

Hellriegel: Ich dich verlassen? ich dich nicht mitnehmen? . . . und jetzt führ ich dich, jetzt verlaß dich auf mich! du sollst deinen Fuß nicht an einen Stein stoßen! —

Horch, wie das Glas an den Berg-Fichten klingt! Hörst du? die langen Zapfen klirren. Es ist kurz vor Tage, doch bitter kalt. Ich wickle dich ein, ich trage dich! wir wärmen eins das andre, nicht? und du sollst erstaunen, wie schnell wir fortkommen! Es kriecht schon ein bißchen Licht herein! sieh dir mal meine Fingerspitze an: da ist schon ein bißchen Sonne dran. Die kann man essen! die muß man ablecken! da steht man nicht ab und behält heiß Blut! — Hörst du auch Vögel singen, Pippa?

Pippa: Ja, Michel!

Hellriegel: Zieh, zieh! das kann eine Maus, eine Goldammer oder eine Türangel sein! — einerlei! alle merken was! das alte Haus knistert durch und durch! manchmal wird mir gradezu ganz erhaben zu Mut: wenn das ungeheure Ereignis kommt und der Licht-Ozean aus dem heißen, goldenen Krug sich ergießt! —

Pippa: Michel, hörst du nicht Stimmen rufen?

Hellriegel: Nein, eine Stimme hör ich nur! so, als wenn ein Stier auf der Weide brüllt!

Pippa: Der alte Huhn ist es! schauerlich!

Hellriegel: Es ist aber seltsam, was er ruft!

Pippa: Dort steht er, Michel, siehst du ihn nicht?

Hellriegel, mit Pippa am Fenster: Ja! das scheint ja ein furchtbarer Waldgott zu sein! — den Bart und die Wimpern voller Eiszapfen, die Hände gespreizt empor= gestreckt: so steht er da und rührt sich nicht! die geschlossenen Augen nach Osten gerichtet!

Pippa: Jetzt bestrahlt ihn das erste Morgenlicht.

Hellriegel: Und er schreit wieder!

Pippa: Verstehst du denn, was er ruft?

Hellriegel: Es klang wie ... es klingt wie ... wie ... eine Verkündigung.

Es wird ein eigentümlicher, langsam und mächtig anschwellender Ruf hörbar, den der alte Huhn ausstößt, und der wie: „jumalai!“ klingt.

Hellriegel: Wie ju ... jumalai klingt es mir.

Pippa: Jumalai? was bedeutet denn das?

Hellriegel: Ganz bestimmt, kleine Pippa, weiß ich das nicht. Aber wie mir dünkt, heißt es: „Freude für alle!“ Der Ruf „Jumalai“ wiederholt sich stärker, während es heller im Zimmer wird.

Pippa: Weinst du, Michel?

Hellriegel: Komm, kleine Pippa, du täuschest dich!

Innig verschlungen bewegen sich Pippa und Hellriegel zur Thür hinaus. Die Szene schließt sich und Musik, die mit dem Licht auf Hellriegels Finger begonnen hat, schwillt an und schildert, anwachsend, den mächtigen Aufgang der Wintersonne.

Dritter Akt

Im Innern einer verschneiten Baude auf dem Kamm des Gebirges. Man blickt in ein niedriges, großes und freundliches Zimmer mit Balkendecke, von Balkenwänden umschlossen. Drei kleine, wohlverwahrte Doppelfensterchen sind in der Wand links; darunter hinläuft eine befestigte Bank. Die Rückwand ist von einer kleinen Thür durchbrochen, die zum Hausflur führt. Bunt bemalte Bauernschränke bilden links einen wohlichen Winkel. Sauber geordnetes Küchengerät und bunte Teller schmücken die obere offene Hälfte des einen Schrankes. Rechts von der Thür ist der übliche große Kachelofen mit Bank. Das Feuer knackt darin lebhaft. Die Ofenbank geht in die feste Bank der rechten Wand über. In dem so gebildeten Winkel steht ein massiver, brauner und großer Bauerntisch: darüber hängt eine Lampe, bunt bemalte Holzstühle umgeben ihn. Eine große Schwarzwälder Uhr bewegt ihren Messingpendel langsam neben der Thür. Soweit zeigt der Raum einen Charakter, wie er den Wohnungen des besser gestellten Gebirglers eigen ist. Ungewöhnlich ist ein Tisch vorn links mit einem Lesepult, einem alten, aufgeschlagenen Buche darauf, und mit mancherlei anderen Büchern und seltsamen Gegenständen bedeckt, als da sind eine Lampe zwischen Schusterkugeln, eine Glasbläserlampe mit Glasröhren, alte Apothekerflaschen, ein ausgestopfter Eisvogel u.; ferner eine Anzahl Ausgrabungsobjekte, Steinmesser, Hämmer und Speerspitzen der sogenannten Steinzeit an den Wänden, und eine Sammlung gewöhnlicher Hämmer zu geologischen Zwecken. Ungewöhnlicher noch ist ein fein gearbeitetes, venetianisches Gondelmodell, das vor dem Lesepult auf einem Gestell ruht, sowie andere altertümliche, mittelalterliche und moderne Schiffsmodelle der See- und Flußschifffahrt, die von der Decke herabhängen — und ein großes Fernrohr mit Stativ. Auf der Diele liegen edle orientalische Teppiche. Die Fensterchen des Zimmers

glühen vom Licht der untergehenden Sonne, das auch die Gegenstände im Innern grell und phantastisch zur Erscheinung bringt. In der rechten Wand eine Thür.

Jonathan, ein stummer, struppiger Kerl von etwa dreißig Jahren spült Teller in einem Holzschränken ab, das auf zwei Schemeln nahe dem Ofen steht.

Es wird mehrmals an die Flurtür geklopft. Der Stumme kehrt sich nicht daran, und so wird die Thür geöffnet, und der Direktor, in einer gebirgsmäßigen Vermummung, das Gewehr übergeworfen, Schneeschuhe unterm Arm, erscheint.

Direktor: Jonathan! ist dein Herr im Hause? Jonathan! Lämmler, antworte mir! Hol euch der Teufel, wenn er nicht zu Hause ist! Was? Ist er vielleicht Eisblümchen pflücken gegangen? oder weiße Motten fangen mit dem Schmetterlingsnetz? brr! es ist eine hundsgemeine Kälte draußen! Jonathan!

Jonathan wendet sich, schlägt vor Freude und Schreck die Hände überm Kopf zusammen, trocknet sie in die blaue Schürze und küßt die Rechte des Direktors.

Direktor: Ist der Alte zu Hause, Jonathan? der alte Wann? — Jonathan gibt Laute von sich und macht Gesten. — Blöde Kanallje drücke dich deutlicher aus! — Jonathan gibt sich größere Mühe, zeigt leidenschaftlich durch das Fenster, zum Zeichen, daß sein Herr ausgegangen sei, läuft dann zur Uhr, die auf dreiviertel fünf zeigt, deutet mit dem Finger an, daß sein Herr um halb fünf hätte wollen zurück sein, zuckt verwundert die Achseln darüber, daß er noch nicht heimgekehrt sei, eilt zum Fenster zurück, drückt die Nase daran, beschattet die Augen mit der Hand und hält Umschau. Also gut, ich habe kapiert! er ist auswärts und

wird gleich wiederkommen! sollte eigentlich bereits wieder zurück sein! Der Stumme ahmt mit „wau, wau, wau“ einen Hund nach. Richtig, er hat seine beiden Bernhardiner mitgenommen. Begriffen! schön! will sich und den Hunden ein bißchen Motion machen! — Puße mich ab, Schuft, ich bleibe hier! Da er völlig wie ein Schneemann aussieht, tritt er in den Flur zurück, tritt und schlägt sich ab, wobei ihm der Stumme eifrig behilflich ist.

Mittlerweile kommt fast lautlos ein alter, ehrwürdiger Mann durch die Thür rechts herein. Er ist hoch, breitschultrig und sein mächtiges Haupt umgibt lang wallendes, weißes Haar. Sein bartloses, strenges Gesicht ist gleichsam mit Runen überdeckt. Buschige Wimpern überschatten die großen, hervortretenden Augen. Der Mann scheint neunzig und mehr Jahre alt zu sein, aber so, als wenn Alter potenzierte Kraft, Schönheit und Jugend wäre. Seine Kleidung ist ein Kittel aus grober Leinwand mit weiten Ärmeln und bis unter die Kniee reichend. Er trägt runde, rotwollene Schnürschuhe und einen Ledergurt um die Lenden. In diesem Gurt ruht, als er eintritt, seine große, edelgeformte, rechte Hand. Es ist Wann.

Wann richtet einen aufmerksamen und lächelnden Blick in den Flur, schreitet ruhig durchs Zimmer und läßt sich hinter dem Tisch am Lesepult nieder. Er stützt sich auf, mit den Fingern sinnend das Haar durchwühlend, dessen weiße Locken den offenen Folianten überfließen, auf den er die Augen gerichtet hält. Aus seinem Überzeug geschält, tritt der Direktor wieder ein. Er gewahrt Wann zuerst nicht.

Direktor: O, ihr Gazellen! — süße Zwillinge! — So! jetzt wollen wir's uns bei dem alten Piffikus einzuweilen so gemüthlich als möglich machen!

Wann: Das denk ich auch! und dazu wollen wir schwarzen Falerner trinken!

Wann: Also für so etwas halten Sie mich! die Brotkrusten übrigens abgerechnet, denn dieser Heuchelei bin ich mir nicht bewußt, ist vielleicht sogar ein Gran Wahrheit in der Vermutung! Wenn ich auch nicht geradezu eins von jenen zaubermächtigen Venetianermännern bin, die den Holzfällern und anderen Phantasten zuweilen erscheinen, und die Goldhöhlen, Grotten und Schlösser im Innern der Erde besitzen, so leugne ich nicht, daß mir diese Berge auf eine gewisse Weise wirklich goldhaltig sind!

Direktor: Ach, wer doch auch so still-vergnügt in Schnee und Eis resignieren könnte wie Sie, Meister Wann! Keine Nahrungssorgen, kein Geschäft, keine Frau — über allerlei Torheiten weit hinaus, die unsereinem noch Kopfschmerzen machen, und in gelehrte Studien so vertieft, daß man den Wald vor Bäumen nicht sieht: das ist wirklich ein idealer Zustand!

Wann: Ich sehe, mein Charakterbild schwankt einseitig in Ihrer direktorialen Seele noch. Erst bin ich Ihnen eine sagenhafte Persönlichkeit, die ein Haus in Venedig hat, dann wieder ein alter Major a. D., der harmlos seine Altersrenten verzehrt.

Direktor: Ja, es ist eben weiß Gott nicht leicht, sich von Ihnen den rechten Begriff zu machen!

Wann: Jonathan, zünde die Lampen an! hoffentlich durchschauen Sie mich bei Licht etwas besser!

Eine kurze Pause tritt ein, die Unruhe des Direktors steigt.

Direktor: Auf was warten Sie eigentlich Jahr aus, Jahr ein hier oben, Wann?

Wann: Auf mancherlei!

Direktor: Das wäre zum Beispiel?

Wann: Alles, was die Windrose bringt: Gewölke, Düste, Kristalle von Eis! auf die lautlosen Doppelblitze der großen Panfeuer! auf die kleine Flamme, die aus dem Herde schlägt! auf die Gesänge der Toten im Wasserfall! auf mein seliges Ende! auf den neuen Anfang und Eintritt in eine andere musikalisch-kosmische Brüderschaft.

Direktor: Und wird Ihnen das nicht mitunter langweilig, so allein?

Wann: Wieso? Se tu serai solo tu serai tutto tuo. Und Langweile ist, wo Gott nicht ist!

Direktor: Das würde mir nicht genügen, Meister! Ich brauche immer den äußeren Reiz.

Wann: Nun, was die Wollust der großen Ehrfurcht in Schwingungen hält, das, denk ich, ist auch einer.

Direktor: Ja, ja, schon gut! bei mir indessen, so alt wie ich bin, muß immer wieder was Junges, Lustiges, Lebend'ges im Spiele sein.

Wann: Wie zum Beispiel hier diese Marienkäferchen. Den ganzen Winter durch hab ich sie hier auf dem Tisch, zwischen allerlei Spielzeug, zur Gesellschaft. Sehen Sie sich so ein Tierchen mal an. Wenn ich es tue — so höre

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Wann: Also für so etwas halten Sie mich! die Brotkrusten übrigens abgerechnet, denn dieser Heuchelei bin ich mir nicht bewußt, ist vielleicht sogar ein Gran Wahrheit in der Vermutung! Wenn ich auch nicht geradezu eins von jenen zaubermächtigen Venetianermännern bin, die den Holzfällern und anderen Phantasten zuweilen erscheinen, und die Goldhöhlen, Grotten und Schlösser im Innern der Erde besitzen, so leugne ich nicht, daß mir diese Berge auf eine gewisse Weise wirklich goldhaltig sind!

Direktor: Ach, wer doch auch so still-vergnügt in Schnee und Eis resignieren könnte wie Sie, Meister Wann! Keine Nahrungsorgen, kein Geschäft, keine Frau — über allerlei Torheiten weit hinaus, die unsereinem noch Kopfschmerzen machen, und in gelehrte Studien so vertieft, daß man den Wald vor Bäumen nicht sieht: das ist wirklich ein idealer Zustand!

Wann: Ich sehe, mein Charakterbild schwankt einseitig in Ihrer direktorialen Seele noch. Erst bin ich Ihnen eine sagenhafte Persönlichkeit, die ein Haus in Venedig hat, dann wieder ein alter Major a. D., der harmlos seine Altersrenten verzehrt.

Direktor: Ja, es ist eben weiß Gott nicht leicht, sich von Ihnen den rechten Begriff zu machen!

Wann: Jonathan, zünde die Lampen an! hoffentlich durchschauen Sie mich bei Licht etwas besser!

Eine kurze Pause tritt ein, die Unruhe des Direktors steigt.

Direktor: Auf was warten Sie eigentlich Jahr aus, Jahr ein hier oben, Wann?

Wann: Auf mancherlei!

Direktor: Das wäre zum Beispiel?

Wann: Alles, was die Windrose bringt: Gewölke, Düste, Kristalle von Eis! auf die lautlosen Doppelblitze der großen Panfeuer! auf die kleine Flamme, die aus dem Herde schlägt! auf die Gesänge der Toten im Wasserfall! auf mein seliges Ende! auf den neuen Anfang und Eintritt in eine andere musikalisch-kosmische Bruderschaft.

Direktor: Und wird Ihnen das nicht mitunter langweilig, so allein?

Wann: Wieso? Se tu serai solo tu serai tutto tuo. Und Langweile ist, wo Gott nicht ist!

Direktor: Das würde mir nicht genügen, Meister! Ich brauche immer den äußeren Reiz.

Wann: Nun, was die Wollust der großen Ehrfurcht in Schwingungen hält, das, denk ich, ist auch einer.

Direktor: Ja, ja, schon gut! bei mir indessen, so alt wie ich bin, muß immer wieder was Junges, Lustiges, Lebend'ges im Spiele sein.

Wann: Wie zum Beispiel hier diese Marienkäferchen. Den ganzen Winter durch hab ich sie hier auf dem Tisch, zwischen allerlei Spielzeug, zur Gesellschaft. Sehen Sie sich so ein Tierchen mal an. Wenn ich es tue — so höre
Hauptmann, Und Pippa tanzt!

ich förmlich die Sphären donnern! Trifft es euch, so seid ihr taub.

Direktor: Diese Wendung verstehe ich nicht.

Wann: Ganz einfach: das Tierchen auf meinem Finger ahnt mich nicht und ahnt Sie nicht. Und doch sind wir da und die Welt um uns her, die es, eingeschränkt in sein Bereich, nicht zu fassen vermag. Unsere Welt liegt außerhalb seiner Sinne. Bedenken Sie, was jenseit der unseren liegt! — Vermöchte Ihnen zum Beispiel das Auge zu sagen, wie der Bach rauscht und die Wolke grollt? daß es so ist, würden Sie nie erfahren, hätten Sie nicht den Sinn des Gehörs. Und hätten Sie wieder das feinste Gehör: Sie wüßten doch von den herrlichen Lichtausbrüchen am Firmamente in Ewigkeit nichts!

Direktor: Danke für's Privatissimum! lieber ein anderes Mal! habe heute kein Eiskefleisch. Ich spielte auf ganz was anderes an . . .

Wann hebt sein Glas: Auf das liebliche Kind von Murano wahrscheinlich!

Direktor: Meinethalben! woher wissen Sie das?

Wann: Wofür hat man sein tausend Meter hohes, mitteldeutsches Observatorium? wofür hat man ein Fernglas mit der selbst verfertigten Linse darin? soll man nicht manchmal auf die alte sublunarishe Welt runtergucken und den Kindern auf die Finger sehen? Und wen schließlich der Schuh nicht drückt: der kommt nicht zum Schuster!

Direktor: Gut! wenn Sie wirklich ein so verteuflerter Physiker sind, — Ihre Schusterei einstweilen beiseite! ich gebe zu, daß mich der Schuh an mehreren Stellen drückt! — so sagen Sie mir doch gefälligst mal: was ist heute Nacht in der Schenke des alten Wende geschehn?

Wann: Man hat einen Italiener erstochen!

Direktor: Warum schlagen Sie denn im Buche nach?

Wann: Einen Registrator braucht man doch schließlich!

Direktor: Und ist auch das Nähere darin notiert?

Wann: Vorläufig: nein.

Direktor: Nun, dann ist es mit Ihrem Fernrohr und Ihrem proßigen Folianten nichts! — Ich verzeihe mir diese Geschichte nicht! warum hab' ich nicht besser aufgepaßt! Ich wollte sie zehnmal dem Hunde abkaufen ...! So kommt's, wenn man wirklich mal zartfühlend ist!

Er springt auf und geht sehr erregt im Zimmer umher; endlich bleibt er hinter dem Fernrohr stehen, dreht es auf dem Stativ und richtet es nacheinander auf die verschiedenen nachtschwarzen Fenster.

Der Wind pfeift.

Direktor: Toll, wie einem hier oben bei Ihnen immer wie in einer Schiffskabine zu Mute wird! im Sturm auf dem großen Ozean!

Wann: Und drückt das nicht auch die Situation am richtigsten aus, in die wir hineingeboren sind?

Direktor: Das mag sein! aber mit Phrasen von dieser Art läßt sich nichts anfangen. Aus meiner besondern Klemme reißt mich das nicht! Anders wär's, wenn

man durch Ihr Fernrohr was sehen könnte! leider aber merk ich, daß das auch Vorspiegelung falscher Tatsachen ist.

Wann: Es ist ja doch stockfinstere Nacht, Direktor!

Direktor: Bei Tage brauch ich so 'n Dings doch nich!

Er läßt ab von dem Fernrohr, geht wieder hin und her und bleibt schließlich vor Wann stehen.

Wann: Nun heraus mit der Sprache: wen suchen Sie denn?

Direktor: Sie.

Wann: Sie ist Ihnen demnach verloren gegangen?

Direktor: Ich jage ihr nach und finde sie nicht! — Ich habe den Unsinn satt, Meister Wann! ziehen Sie mir den Stachel heraus, wenn Sie so 'n toller Quacksalber sind! ich kann nicht leben und kann nicht sterben. Nehmen Sie ein Skalpell in die Hand und suchen Sie die vergiftete Pfeilspitze, die mir irgendwo im Kadaver sitzt und mit jeder Minute tiefer dringt. Ich habe die Angst und das Zucken satt, den schlechten Schlaf und den schlechten Appetit; meinethalben: ich will päpstlicher Sänger werden, nur um den verzweifeltsten Schmach, der mich plagt, für eine Minute los zu sein.

Er ist schwer atmend auf einen Stuhl gesunken und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Wann erhebt sich mit einiger Umständlichkeit.

Wann: Und es ist Ihnen wahrhaft ernst mit der Kur? Sie wollen sich wirklich in meine Hand geben?

Direktor: Natürlich! ja! wozu käme ich denn!?

Wann: Und auch dann still halten, wenn es notwendig ist, das böse Gewächs mit dem ganzen, bis in die Zehenspitzen verzweigten Wurzelsystem mit einem Ruck aus der Seele zu reißen?

Direktor: Und wenn es eine Pferdekur ist!

Wann: Nun, dann geben Sie freundlichst acht, lieber Direktor. — Jetzt klatsch' ich das erstemal in die Hand! — Er tut es. — Wenn der Greis nicht mehr könnte als der Mann, was wäre dann wohl der Sinn des Alters? — Er zieht ein langes, seidenes Tuch hervor. — Jetzt klatsch' ich das zweite Mal in die Hand! — Er tut es. — Hernach binde ich mir dies Tuch vor den Mund, wie der Parse es beim Gebete tut . . .

Direktor, ungeduldig: Und dann werde ich meiner Wege gehen, denn ich merke, Sie uzen mich, Meister Wann!

Wann: . . . Und dann: incipit vita nova, Direktor! — Er schiebt die Binde vor den Mund und klatscht stark in die Hände.

Sogleich stürzt, wie durch Zauber gerufen, Pippa halb erfroren und nach Atem ringend herein; eine Nebelwolke dringt hinter ihr her.

Pippa, hervorstosend, heiser schreiend: Rettet, rettet! — Ihr Männer helft! dreißig Schritt von hier stirbt der Michel im Schnee! er liegt und erstickt! er kann sich nicht aufrichten! bringt Licht! er erfriert! er kann nicht weiter! die Nacht ist furchtbar! kommt mit, kommt mit!

Direktor starrt in grenzenloser Betroffenheit bald Pippa, bald seinen Gastgeber an. — Was! sind Sie der Teufel selber, Wann?

Wann: Die Kur beginnt. Keine Müdigkeit vorzuschützen! — Ein Seil! Binde das Ende hier fest, Jonathan!

Pippa hat Wann bei der Hand gefaßt und zerrt ihn hinaus. Der Direktor folgt, wie betäubt. Das Zimmer ist leer, der Sturm braust durch den Hausflur, Schneewolken hindurchsegelnd. Plötzlich wird der Kopf des alten Huhn in der Thurtür sichtbar. Nachdem sich der Alte vergewissert hat, daß niemand im Zimmer ist, schleicht er sich ein. Er beglost die Gegenstände im Zimmer, und als die Stimme des wiederkehrenden Wann hörbar wird, verbirgt er sich hinterm Ofen.

Wann, noch im Hausflur, am Seil die andern nach sich ziehend: Verwahre die Thüren fest, Jonathan! —

Nun wird, von Wann und dem Direktor gestützt, der halberfrorene Michel Hellriegel sichtbar. Man bringt ihn ins Zimmer, legt ihn auf die Ofenbank; Pippa zieht ihm die Schuhe aus und der Direktor reibt ihm die Brust.

Wann, zu Jonathan: Einen Tassenkopf voll heißen schwarzen Kaffees, mit Kognak vermischt!

Direktor: Donner und Hagel! das Maul friert einem ja zu! — das sticht ja da draußen mit Nadeln und Schlachtermessern!

Wann: Ja, es ist was! Man weiß wenigstens, wenn man in diesen schwarzen Hadesbränden nach Atem schnappt, daß man ein Kämpfer und noch weit entfernt von den

Paradiesen des Lichtes ist. — Nur ein Fünkchen daraus hat den Weg gefunden! — wacker, Kleine, hast du dich durchgekämpft!

Pippa: Der Michel, signore, der Michel, ich nicht.

Wann: Wie ist Ihnen denn zu Mute, Direktor?

Direktor: Was Sie für einer sind, weiß ich nicht! aber sonst geht's mir galgenmäßig vergnügt! Es ist schließlich ebenso wunderbar, wenn eine Fliege auf meinen Hemdkragen schmißt, als daß Sie oder sonstwer solche Geschichten machen.

Wann: Statt eines sind ihrer zweie geworden!

Direktor: Danke! so weit reicht mein Grips eben noch! — Meine Vermutung ging zwar auf Huhn, was weiter? statt dessen ist es ein Gimpel! — Jonathan, meine Schneeschuhe, fix!

Wann: Schon fort?

Direktor: Zweie sind genug. Der dritte zu viel. — Es ist mir zwar einigermaßen neu, Edelmut in der höchsten Potenz exekutieren, aber auf Dauer ist das doch kein rechter Beruf für mich! — meinst du nicht auch, kleine Pippa?

Pippa, die leise weinend Michels Füße mit ihrem Haar trocknet und reibt. Cosa, signore?

Direktor: Du kennst mich doch noch? — Pippa schüttelt verneinend den Kopf. — Hast du mich nicht irgendwo mal gesehen? — Pippa schüttelt abermals verneinend den Kopf. —

Brachte dir nicht irgend ein guter Onkel während drei, vier Jahren Zuckerzeug, hübsche Korallen und seidene Bänderchen mit? — Pippa verneint überzeugt durch Kopfschütteln. — Bravo! so hab ich mir's gedacht! — Hast du nicht einen Vater gehabt, der gestorben ist? — Pippa verneint. —

Wann: Merken Sie was, Direktor?

Direktor: Und ob ich was merke!

Wann: Was für ein alter, mächtiger Zauberer hier im Spiele ist?

Direktor: Verstehst dich am Rande, ganz gewiß! Fideles Dexierspiel in der Welt! — Mit dem dritten Finger auf Michels Stirn klopfend. — Du, wenn du aufwachst, klopfe doch mal an den Himmel, vielleicht sagt der liebe Herrgott: herein! — Adieu! Reiben Sie Micheln ins Dasein zurück! — Schon im Flur. — Wünsche allerseits wohl zu speisen! es hat geholfen! ich bin kuriert! — Juhu! Jockele, schließe den Abgrund auf!

Man hört die Haustür öffnen und im Freien noch mehrmals das Juhu des Direktors.

Hellriegel schlägt die Augen auf, springt in die Höhe und ruft ebenfalls: Juhu! — juhu, da haben wir's, kleine Pippa!

Wann tritt erstaunt und belustigt zurück: Ei! was, wenn ich fragen darf, haben wir denn?

Hellriegel: Ach so, kleine Pippa, wir sind nicht allein! Sag' mal, woher kommt der Alte so plötzlich?

Pippa, schüchtern, leise: Ach, ich wußte mir keinen andern Rat!

Hellriegel: Aber war es nicht herrlich! freust du dich nicht, so durch Sturm und Winter aufwärts zu klettern? so lustig vorwärts und Hand in Hand?

Wann: Wohin reist ihr denn, wenn man fragen darf?

Hellriegel: Ei, Alter! wer wird so neugierig sein? Frag denn ich dich, warum du hier oben muffelst, dich wärmst und gebratene Äpfel ißt? —

Wann: Da hast du ja einen Tausendsassa, liebes Kind!

Hellriegel: Immer wandern und an das Ziel nicht denken! Man schätzt es zu nah oder schätzt es zu weit. — Uebrigens fühle ich doch meine Knochen summen.

Pippa, ängstlich: Michel, könnten wir nicht dem alten, freundlichen Mann gegenüber vielleicht doch ein bißchen dankbar sein? oder meinst du nicht?

Hellriegel: Wieso?

Pippa: Er hat uns doch vor dem Erfrieren gerettet!

Hellriegel: Erfrieren? das tut jetzt der Michel beileibe nicht! — Hätten wir just das Asyl hier verfehlt, nun so wären wir jetzt gute zehn Meilen weiter. Denke, Pippa, zehn Meilen näher am Ziel! Wenn einer den Wunderknäuel besitzt und unzweideutige, höhere Winke in großer Menge bekommen hat, daß er zu etwas berufen ist . . . mindestens knetbares Glas zu erfinden!

Wann: Du lachst, meine Kleine: glaubst du ihm Das? — Pippa sieht gläubig zu Wann auf und nickt entschieden bejahend mit dem Kopfe. — So!? allerdings, er spricht recht Vertrauen erweckend! — Nun, sprecht euch nur aus, ich geniere euch nicht! — Er nimmt hinter seinem Büchertische Platz, doch die beiden verstohlen beobachtend; dabei blättert er in dem großen Buch. —

Pippa, geheimnisvoll: Sieh dich mal um, Michel, wo wir sind!

Hellriegel: Ganz am rechten Platz, wie mir eben jetzt einfällt! Ganz recht hat das Garn uns geleitet. Merktest du nicht, wie es uns immer vorwärts und heraus aus dem Unwetter zog?

Pippa: Das war ja das Seil des Alten, Michel!

Hellriegel: Ja, wie du dir das denkst, Kleinen, ist es nicht! Hier zunächst mußten wir jedenfalls hin. Erstlich sah ich im Steigen immer das Licht. Hätt ich aber das Licht auch nicht gesehen, es zog und sog eine unwiderstehliche Kraft in mir, nach diesem schützenden Dache hin!

Pippa: Ich bin so froh, daß wir sicher sind, und doch: ich fürchte mich noch immer ein bißchen!

Hellriegel: Vor was fürchtest du dich?

Pippa: Ich weiß nicht vor was! — ob die Türen fest zu sind?

Wann, der es gehört hat: Sind fest verschlossen!

Pippa, einfach und unschuldig auf Wann zu: Ach, Herr, Ihr seid gut, man sieht's Euch an! aber dennoch . . . gelt, Michel? . . . wir müssen wohl weiter!

Wann: Warum denn? wer ist denn auf eurer Spur?

Hellriegel: Niemand! Keiner wenigstens, der uns Sorgen macht! aber wenn du fort willst, so komm, kleine Pippa!

Wann: Meint ihr wirklich, ich ließe euch fort?

Hellriegel: Allerdings! womit wolltet Ihr uns denn festhalten?

Wann: In solchen Mitteln fehlt es mir nicht! — Ich frage dich nicht, wohin du gehst! wohin du mit dieser Kleinen, gescheuchten Motte, die an meine Lampe geflogen ist, unterwegs bist! aber die Nacht hindurch werdet ihr hierbleiben.

Hellriegel, breitbeinig in der Mitte des Zimmers aufgepflanzt: Holla! holla! hier ist auch noch einer!

Wann: Wer weiß, was du für ein Vogel bist! vielleicht einer, der auszog, das Grufeln zu lernen: dann hab nur Geduld, du lernst es schon noch!

Hellriegel: Immer gemütlich, Onkelchen, das Haus steht noch! wie mein Mutterchen sagt. Ob wir aber gehn oder bleiben, ist unsere Sache!

Wann: Du hast wohl sehr große Rosinen im Sack!

Hellriegel: So? seh ich so aus, als ob ich welche im Sack hätte! das is wohl auch möglich! denke mal an! — Nun, punktum! mein Ranzen tut sich so ziemlich! wenn es auch andere Dinge als grade nur lump'ge Rosinen sind. Falls mir also die Kappe so sitzt, dann gehen wir! und dann kannst du uns ebensowenig zurückhalten, wie zwei Schwäne, die unter dem Lämmergewölkchen hinreißen und wie zwei Punkte gen Süden ziehn.

Wann: Das geb ich dir zu, junger Wolkenmann! — Doch gelingt es mir je zuweilen einmal, solche Vögel an meine Tröglein zu locken, und das hab ich zum Beispiel mit euch getan.

Jonathan bestellt die Tafel neben dem Ofen mit Südfrüchten, dampfendem Wein und Gebäck.

Hellriegel: Was, Tröglein! wir sind nicht hungrig, wir essen nicht! auf so was ist Michel nicht angewiesen!

Wann: Seit wann denn nicht mehr?

Hellriegel: Seit ... seit er das Freigold im Schlamm fand!

Wann, zu Pippa: Und du?

Pippa: Ich bin auch nicht hungrig!

Wann: Nein?

Pippa, leise zu Michel: Du hast ja dein Tischlein decke dich!

Wann: So wollt ihr mir nicht die Ehre antun?

Hellriegel: Ich merke, du bist wieder mal einer, der nicht die leiseste Ahnung davon hat, wer Michel Hellriegel ist. Was geht's mich an! und was hülfte es auch, es dir auseinander zu setzen. Zwar weißt du, daß der Erzengel Michael ein Held und Drachenbezwinger ist: daran zweifelst du nicht. Ich brauche nun aber bloß weiter zu gehn und meinethalben zehn Schwüre zu leisten, daß ich seit gestern Wunder auf Wunder erlebt und ein Abenteuer sieghaft bestanden habe, das ebenso ungeheuer ist, so wirst du sagen: warum denn nicht? das ist einer, der Dekarina spielt. — Ich brauche von meinem Ranzen erzählen . . .

Wann: O, Michel, du köstliches Gotteskind, hått ich geahnt, daß du es bist, den ich heute seit Tagesanbruch mit meinem Fernrohr verfolgt und an meine Seelenfutternäßchen voll heißen Blutes gelockt habe: ich hätte die Hütte festlich geschmückt und dich — damit du siehst, daß ich auch so was wie ein Musikante bin — und dich mit Quintetten und Rosen empfangen! — Sei friedlich, Michel, vertrage dich! Und ich rate dir, isß eine Kleinigkeit! So gesättigt himmelblau du auch sein magst, davon kann nur die Seele, kein Körper satt werden eines langen Lummels, wie du einer bist!

Hellriegel tritt an den Tisch, nimmt einen Teller herauf, isst eifrig und spricht leise und grimmig zu Pippa: Der Fraß widersteht mir, ich mag ihn nicht! bloß, um mit guter Art loszukommen . . .

Wann: Ich, ich, Michel, räsønniere nicht! es nuzt nichts, mit deinem Herrgott zu hadern, weil du atmen und schlingen und schlucken mußt! Dann schwebt sich's und schaukelt sich's um so schöner!

Pippa hat sich zu Wann geschlichen, während Michel ins Essen vertieft ist, und flüstert ihm zu in voller Freude: Ich freu mich so, daß der Michel ißt!

Wann: Er wandelt nacht, also weck ihn nicht! sonst läßt er Gabel und Messer fallen, stürzt tausend Meter hoch in die Luft, und bricht sich womöglich Hals und Beine. Er nimmt sorgfältig mit zwei Händen ein venetianisches Gondelmodell vom Tisch.

Wann: Kannst du mir sagen, was das vorstellt?

Pippa: Nein.

Wann: Denk nach! ist niemals durch deinen Traum ein schwarzes Fahrzeug, wie dieses geglitten?

Pippa, schnell: Ja, früher, ganz früher erinnre ich mich!

Wann: Weißt du auch, was für ein mächtiges Werkzeug es eigentlich ist?

Pippa, nachdenklich: Ich weiß nur, daß ich nachts einmal zwischen Häusern auf einer solchen Barke geglitten bin.

Wann: So ist es! — Zu Michel hinüber. — Nun meinet halb spiße auch du deine Ohren, damit du nach und nach zur Erkenntnis gelangst, daß auch hier einer sitzt, der sich etwas auf Aeronautik und manches andere versteht.

Hellriegel: Immer raus mit der Zicke auf den Markt!

Wann: Also dies kleine Fahrzeug hier hat die Märchenstadt zwischen zwei Himmeln geschaffen, nämlich jene, darin auch du, gutes Kind, ans Herz der Erde geboren bist. — Denn du bist aus dem Märchen und willst wieder hinein.

Hellriegel: Hopp! da kommt was geflogen! Hopp! wieder ein ander Bild! eine Ratte! ein Salzhering, ein Mädchen! ein Wunder! immer auffangen! eine Ocarina! immer hopp, hopp, hopp! — So sehr ich, als ich von Mutter fort auf die Walze ging, auf allerlei Hofuspokus gefaßt war und ihm hüpfend vor Freude entgegengegangen bin, tritt mir jetzt doch manchmal kalter Schweiß auf die Stirne. Er starrt, Gabel und Messer in den Fäusten, tiefsinnig vor sich hin. Also er kennt die Stadt, wo wir hin wollen!

Wann: Freilich kenne ich sie und — sofern ihr Vertrauen zu mir faßt! — könnte ich etwas übriges tun und euch mit Rat und Wink den Weg dorthin weisen. Am Ende, wer weiß, noch etwas mehr als das! — Denn, offen gestanden, wenn man euch ganz genau betrachtet, so kommen einem doch Zweifel an, ob ihr wirklich so sicher und hoch und zielbewußt durch den Himmel schwebt! Ihr habt etwas an euch, wie soll ich sagen, von aus der Flugbahn geschleuderten Vögeln, die hilflos irgendwohin an den Nordpol verschlagen sind. Sozusagen auf Gnade und Ungnade! — Michel, fahre nicht auf! ereifre dich nicht! Du willst es nicht Wort haben, daß du entsetzlich

mürbe und müde bist, und auch nicht die unbestimmte Angst, das Grauen, das euch mitunter noch anpackt, obgleich ihr den Schauern der winternächtigen Flucht doch einigermaßen entronnen seid.

Bei Erwähnung der Flucht und Angst ist Hellriegel aufgesprungen und Pippa und er haben einander ängstlich angesehen. Jetzt bewegt er sich unruhig an die Stubenthür und horcht in den Flur hinaus.

Hellriegel: Nur ruhig, Michel! es käme drauf an! — Ich nehme doch an, daß die Thüren genügend verwahrt und verriegelt sind? — Dann haben wir jedenfalls nichts zu fürchten! — Er kommt zurück. — Meinethalben! — es kann ja sein, daß ihr vielleicht etwas Nares seid! — wir werden zwar sowieso in der schönen Wasser- und Glasmacherstadt, wo das Wasser zu gläsernen Blumen sprießt, und von der ich Zeit meines Lebens ganz genau jedes Brückchen, Treppchen und Gäßchen geträumt habe . . . zwar sowieso . . . morgen Nachmittag Apfelsinen essen, aber meinethalb: wie weit ist's noch dahin?

Wann: Das kommt darauf an, Michel, wie man reist.

Hellriegel: Auf praktische Weise, will ich mal sagen.

Wann, lächelnd: Dann kommst du wahrscheinlich niemals hin. Aber wenn du mit diesem Schiffchen reist, mit dem schon die ersten Pfahlbauern in die Lagunen hinausfahren und aus dem, wie aus einer schwimmenden Räucher- schale, phantastischer Rauch: der Künstlertraum Venedig

quoll, daraus sich die prunkende, steinerne Stadt, wie der Kristall aus der Lauge niederschlug . . . ja, wenn du mit diesem Schiffchen reist und mittels des Wunders, das dir geworden ist, so kannst du mit einemmal alles erblicken, wonach deine schmachtende Seele strebt.

Hellriegel: Halt! ich will mal erst eine stille und in mich gekehrte Ueberlegung anstellen. — Gebt mir doch mal das Ding in die Hand! — Er nimmt und hält das Schiffchen. — So? mit diesem Nußschälchen soll ich reisen? — ach! was doch der alte Herbergsvater klug und der Michel ein Esel ist! — Wie macht man das bloß, hier einzusteigen? — O, bitte! ich bin kein Spaßverderber! jetzt leuchtet mir die Geschichte ein: ich fürchte nur, ich verlaufe mich in dem Schiffchen! Wenn es wirklich sein muß, so nehm ich doch lieber meine zwei Schwestern, meine sechs älteren Brüder, meine Onkels und meine sonstigen Anverwandten, die Gott sei Dank alle Schneider sind, mit.

Wann: Mut, Michel! wenn einer aus dem Hafen ist, so gilt kein Zurück: er muß in die hohen Wogen hinaus. Und du — Zu Pippa. — gib ihm den Zauberwind in die Segel!

Hellriegel: Das gefällt mir, das wird eine schnurrige Fahrt!

Wann, indem er Pippas Fingerchen um den Rand eines venetianischen Glases führt: „Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen!“ Sprich nach.

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Pippa: „Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen.“

Wann:

„Aus Winternacht und aus Schnee und Eis,
Aus stürmgerüttelter Hütte Kreis“ —

Pippa, lachend:

„Aus Winternacht und aus Schnee und Eis,
Aus stürmgerüttelter Hütte Kreis“ —

Wann:

„Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen.“

Aus dem Glase, dessen Rand Pippa reibt, dringt ein leiser Ton, der stärker und stärker wird, bis sich ihm Töne zu Harmonieen angliedern, die schwellend zu einem kurzen, aber mächtigen musikalischen Sturm anwachsen, der jäh zurückbebt und verstummt. Michel Hellriegel verfällt offenen Auges in einen hypnotischen Schlaf.

Wann:

Jetzt reist der Michel einsam über Wolken hin,
Stumm ist die Reise, denn in jener Region
Erstirbt der Schall. Er findet keinen Widerstand.
Wo bist du?

Hellriegel:

Herrlich fahr ich her durch's Morgenrot!

Wann:

Was alles siehst du?

Hellriegel:

O, ich habe mehr gesehen,
Als eines Menschen Seele je erfassen kann,
Und über hyazintene Meere geht mein Flug!

Wann:

Jetzt aber senkt dein Schiff sich nieder! — oder nicht?

Hellriegel:

Ich weiß es nicht. Nur steigt das Erdgebirge mir
Entgegen. Riesenmäßig türmt die Welt sich auf.

Wann:

Und nun?

Hellriegel:

Nun hab' ich lautlos mich hinabgesenkt,
Und zwischen Gärten rauscht mein Nachen still dahin.

Wann:

Du nennst es Gärten, was du siehst?

Hellriegel:

Ja! doch von Stein.

In blauen Fluren spiegeln Marmorblumen sich,
Und weiße Säulen zittern im smaragdnen Grund.

Wann:

Halt inne, Fährmann. — Und du sage, wo du bist!

Hellriegel:

Auf Stufen setz' ich meinen Fuß, auf Teppiche,
Und eine Halle aus Korallen nimmt mich auf!
An eine gold'ne Pforte pocht ich dreimal nun!

Wann:

Und auf dem Klopfer, welche Worte liesest du?

Hellriegel:

Montes chrysocreos fecerunt nos dominos!

Wann:

Und was geschieht, nachdem des Klopfens Laut verhallt?

Michel Hellriegel antwortet nicht und beginnt vielmehr, wie unterm Abdruck, zu ächzen.

Pippa:

Weck ihn, ach weck ihn, lieber alter weiser Mann!

Wann, indem er Micheln das Schiffchen aus den Händen nimmt:

Genug! In die verlorne Hütte wiederum

Zu den Verbannten, Schneeverwehten kehre heim

Und rüttle dich und schüttle goldnes Reisegut

In unsren Schoß, dieweil wir schlimm verschmachtet
sind.

Michel Hellriegel erwacht, blickt bestürzt um sich und sucht sich zu besinnen.

Hellriegel: Hallo! — warum steht der alte, ver-
teufelte Grunzochs Huhn vor der Pforte und droht und
läßt mich nicht eintreten? Pippa! so steck doch den goldnen
Schlüssel zum Gitter heraus! ich schleiche mich durch ein
Seitentürchen! — Wo? — Pippa! — Verflucht! nein! wo
bin ich denn? — Entschuldige, Alter! man soll lieber nicht
fluchen, wenn man so etwas einmal . . . wenn man auch
zuletzt der Gefoppte ist! — In was für ein verwünschtes
Futteral ist man denn gerutscht?! — Donnerwetter noch
mal, was geht hier vor? — Wo ist Pippa? — hast du den
goldnen Schlüssel noch bei dir? — Her! gib ihn her! wir
wollen schnell aufmachen!

Pippa: Wache doch auf, Michel! du träumst doch! beginne dich!

Hellriegel: Da will ich doch lieber ein Träumer sein, als auf eine so niederträchtige Weise aufwachen, vierzehn Meilen tief in der Patsche drin. Man sieht ja nicht mehr die Hand vor den Augen! Was heißt das? wer drückt mir den Daumen in die Gurgel? wer quetscht mir mit einer Berglast von Angst das Glück aus der Brust?

Wann: Keine Angst! nur keine Angst, bester Michel! es ist alles in diesem Hause in meiner Gewalt! und nichts ist drin, was dir schaden kann.

Hellriegel: Ach, Meister, warum riefst du mich denn so schnell in diese Grabeshöhle zurück? warum ließ mich das alte, wilde, zerlumppte Tier nicht in mein Wasser- und Zauberschloßchen hinein! es war ja das, was ich mir immer gewünscht habe! es war ja dasselbe! ich hab' es ja ganz genau wiedererkannt, was ich mir, vor dem Ofenloch sitzend, als kleiner Knabe erträumt habe! und Pippa guckte zum Fenster heraus! und das Wasser spielte wie Flötenläufe wohligh unter ihr um die Mauer herum! Laß uns die Reise noch einmal tun! schenke uns dein entzückendes Gondelchen, und ich stehe nicht an . . . ich biete dir hier mein ganzes Ränzlel mit seinem gesamten köstlichen Inhalt dafür!

Wann: Nein, Michel, noch nicht! gedulde dich! du bist mir fürs erste noch viel zu hitzig! Und ich bitt' euch beide,

beruhigt doch eure klopfenden Herzen und ängstet euch nicht. Laßt gut sein: morgen ist auch noch ein Tag! In meinem Hause sind viele Gastkammern! verziehet, ich bitt' euch, bis morgen bei mir! — Eine Nacht durch vergönnt mir, die Hoffnung, die volle, die junge zu beherbergen! — Morgen fahret denn weiter, mit Gott! Jonathan, führe den Fremden hinauf!

Hellriegel: Wir gehören zusammen, wir trennen uns nicht!

Wann: Wende dich, wie du willst oder magst, braver Michel: immer nimmt sie der Schlaf dir aus der Hand, und du mußt sie dem Schicksal und Gott überlassen!

Hellriegel hat Pippa in die Arme genommen. Er betrachtet sie und gewahrt, daß sie vor großer Ermüdung fast bewusstlos ist: so läßt er die Entschlummerte auf die Wandbank gleiten.

Hellriegel: Und birgst du für sie?

Wann: Mit Mund und Hand!

Hellriegel küßt Pippa auf die Stirn: Bis morgen also!

Wann: Schlaf wohl! gute Nacht! — und fern in der Adria träumt ein Haus, das wartet auf neue und junge Gäste.

Jonathan steht in der Thür mit Licht, Hellriegel reißt sich los und verschwindet mit ihm im Hausflur. — Wann betrachtet Pippa eine Weile tief und nachdenklich; alsdann sagt er:

Wann:

In meine Winterhütte brach der Zauber ein.

Der Weisheit Eiswall räuberisch durchbrach er mir,

Der Goldgelockte. Obdach hab ich ihm gewährt
Aus väterlicher Seele, alter Tücke voll.
Wer ist der Fant, daß er dies Kind besitzen will,
Das göttliche, das meine Schiffe segeln macht —
Sie knacken, knistern, schaukeln leise hin und her,
Die alten Rümpfe, antiquarisch aufgehängt! —
Warum denn setz ich diesen Michel in mein Schiff,
Anstatt mit ganzer Flottenmacht aussegelnd mir,
Und im Triumph, verlass'ne Himmel wiederum
Zu unterwerfen, und als Galeone sie voran.
O, Eis auf meinem Scheitel, Eis in meinem Blut!
Du taust hinweg vor einem jähen Hauch des Glücks.
Du heiliger Hauch, o zünde nicht in meiner Brust
Die Feuersbrunst der Gier und wilden Lüste auf,
Daß ich, Saturn gleich, nicht die eignen Kinder schlucken
muß.

Schlaft! euren Schlaf bewach ich und bewahre euch das,
Was flüchtig ist. Als Bilder schwebet mir vorbei,
So lang noch Bild, nicht Wesen, meine Seele ist,
Nicht klares, unsichtbares Element allein.
Modert, ihr Rümpfe! und nach neuen Fahrten dürst ich
nicht.

Er hat die Schlafende erhoben, gestützt und langsam mit väterlicher
Sorgfalt in die Kammer rechts geführt. Während er und Pippa
verschwunden sind, kommt Huhn hinterm Ofen hervor und bleibt,
stieren Blicks auf die Kammertür glosend, mitten im Zimmer stehen.
Bann kommt rückwärts aus der Kammer, zieht die Tür nach sich

ins Schloß und spricht, ohne Huhn zu bemerken. Er hat sich nach den Schiffsmodellen umgewendet und erblickt dabei Huhn. Zunächst an der Wirklichkeit der Erscheinung zweifelnd, hält er forschend die Hand über die Augen; dann läßt er sie sinken, jede Muskel strafft sich an ihm und beide Männer messen einander voll Haß.

Wann, langsam bebend: Hier — geht — kein — Weg! —

Huhn, ebenso: Hier — gilt — kee Wort! —

Wann: Komm an!

Huhn dringt an, und sie stehen einander in Kämpferstellung gegenüber.

Huhn: Das is alls meins! — oalls meins, oalls meins, oalls meins.

Wann:

Du schwarzes Bündel Mordsucht! Nachtgeborner Klumpen
Gier,

Reuchst du nun doch noch etwas, das wie Worte klingt!
Der alte Huhn hat ihn angefallen, und sie ringen miteinander; dabei stößt plötzlich der alte Huhn einen furchtbaren Schrei aus und hängt gleich darauf wehrlos in Wanns Armen. Wann läßt den Röchelnden leise niedergleiten.

Wann:

So muß es kommen, ungeschlachter Niese!

Krankes, starkes, wildes Tier! — brich du in
Ställe! Raubtierfraß birgt diese eingeschneite
Hütte Gottes nicht!

Vierter Akt

Die Vorgänge sind in unmittelbarem Anschluß an den dritten Akt, im gleichen Zimmer. Der alte Huhn liegt, ein starkes, schreckliches Köcheln ausstößend, auf der Ofenbank. Seine Brust ist bloß, das lange, rostrote Haar fällt bis auf die Erde. Der alte Wann steht aufrecht bei ihm, die linke Hand auf die Brust des Hünen gelegt.

Pippa kommt scheu und zitternd mit dem Ausdruck großer Angst aus der Kammertür rechts.

Wann: Komm nur herein, du kleine, zitternde Flamme, du! Komm nur herein! Es hat jetzt, wenn du einigermaßen vorsichtig bist, keine Gefahr mehr für dich!

Pippa: Ich habe es gewußt! o, ich habe es gewußt und gefühlt, signore! — Halte ihn nieder! binde ihn fest!

Wann: Soweit er gebunden, kann ich ihn binden.

Pippa: Ist es der alte Huhn, oder ist er's nicht?

Wann: Die Folter entstellt sein Angesicht. Aber wenn du ihn dir genauer betrachtest . . .

Pippa: So sieht er fast wie du selber aus!

Wann: Ich bin ein Mensch, und der will es werden: wie kommst du darauf?

Pippa: Non sò, signore!

Hellriegel erscheint aufgeschreckt in der Flurtür.

Hellriegel: Wo ist Pippa? ich habe es geahnt, daß der lausige Trottel auf unsern Fersen ist! Pippa! — Gott sei Dank, daß du nun wieder in meinem Schutze bist!

Wann: Es hat ihr auch niemand, als du nicht hier warst, ein Haar gekrümmt!

Hellriegel: Es ist aber besser, daß ich hier bin!

Wann: Das wolle der Himmel! — Hole mir einen Eimer voll Schnee herein! bring Schnee! Wir wollen ihm Schnee auf die Herzgrube legen, damit sich das arme, gefangene, flügelschlagende Eier in der Brust beruhigen mag!

Hellriegel: Ist er verwundet?

Wann: Das mag wohl sein!

Hellriegel: Was haben wir denn davon, wenn er wieder zu Kräften kommt? Er wird mit den Fäusten um sich schlagen und uns alle drei in die Pfanne haun!

Wann: Mich nicht! und auch niemand sonst, wenn du verständig bist.

Pippa: Er ist es ja doch! es ist ja der alte Glasbläser Huhn!

Wann: Erkennst du ihn jetzt? den Gast, der so spät noch gekommen ist, um hier einen Höheren zu erwarten!? Tritt nur nahe heran, Kleine, fürchte dich nicht! dein Verfolger ist nun selbst der Verfolgte! — Hellriegel bringt einen Eimer voll Schnee. — Was hast du draußen gesehen, Michel, daß du so bleich wie ein Handtuch bist!

Hellriegel: Ich wußte nicht! — Während des Eisauflegens. — Es ist ja gar nicht das alte Haarwald-Gebirge,

das in der Schenke mit dir getanzt hat und gesprungen ist, und dem ich dich glücklicherweise entführt habe.

Pippa: Sieh nur genau hin, er ist es doch!

Wann: Aber er ist unser Bruder geworden!

Pippa: Was ist dir, Michel? wie siehst du denn aus?

Wann: Was hast du draußen gesehen, daß du so weiß wie ein Handtuch bist?

Hellriegel: Nun meinethalben: ich habe niedliche Dinge gesehen! Es war, sozusagen, wie eine Wand von fischmaul-schnappenden Weibsvisagen, hübsch Entsetzen erregend! hübsch grausenhaft! Ich möchte sie nicht hier im Zimmer haben. So ist's, wenn man vom Hellen ins Dunkle kommt! —

Wann: Am Ende lernst du das Gruseln noch!

Hellriegel: Es ist allerdings kein Vergnügen, draußen zu sein. Augenscheinlich haben die Damen Halsschmerzen — man sieht es den zuckenden, schwarzviolett geschwollenen Gurgeln an! — wozu wären sie sonst mit einem dicken Halstuch von langen, geifernden Würmern umknotet!

Wann: Gelt Michel, du blickst dich nach Beistand um!

Hellriegel: Wenn nur die spaßhaften Engelchen nicht durch die Wand drücken!

Wann: Michel, könntest du nicht noch einmal ins Freie gehen und mit lauter Stimme ins Dunkel rufen, daß er kommt?

Hellriegel: Nein! das geht mir zu weit, das tue ich nicht!

Wann: Du fürchtest den Blitz, der erlösen soll? So mach' dich gefaßt, Gottes Lob auf eine markerstarrrende Weise heulen zu hören, da anders dem Einbruch der Meute nicht zu steuern ist!

Der alte Huhn stößt einen solchen Schmerzensschrei aus, daß Pippa und Hellriegel in mitleidiges Wimmern ausbrechen und willenlos hingerissen auf ihn zueilen, um ihm Hilfe zu bringen.

Wann: Keine Uebereilung! es hilft euch nichts! — Hier ist keine Gnade! Hier rast der giftige Zahn und der weißglühende Wind, so lange er rast! Hier kelttern typhonische Mächte den gellenden Qualschrei rasender Gotteserkenntnis. Blind, ohne Erbarmen, stampfen sie ihn aus der heulenden und vor Entsetzen sprachlosen Seele aus.

Hellriegel: Kannst du ihm denn nicht beistehen, Alter?

Wann: Nicht ohne ihn, den du nicht rufen magst.

Pippa, zitternd: Warum wird er so auf die Folter gestreckt? Ich hab' ihn gefürchtet und hab' ihn gehaßt! aber warum wird er mit einer solchen Wut und einem so unbarmherzigen Haß verfolgt? . . . ich fordere es nicht!

Huhn: Was denn? lußt los! lußt los, lußt los! schlägt mir de Fangzähne nee ei a Nacka! lußt los, lußt los! reißt m'r de Schenkel ne vo a Knocha! reißt mir a Leib ni uf! zerreißt mich nee! zerreißt mir de Seele nee ei Sticke azwee!

Hellriegel: Himmel Donnerwetter nochmal! wenn das eine Kraftprobe sein soll, wenn der große Fischblütige damit jemand zu imponieren gedenkt . . . mir imponiert das jedenfalls nicht! höchstens zwangsweise! — Hat er denn vor seiner Schöpfung nicht mehr Respekt, oder kann er nichts? daß er alle Augenblicke mal was kurz und klein haut? und zwar auf diese besondere Manier, die ihm doch hoffentlich nicht der einzige Spaß von der Sache ist!

Wann: Die Hauptsache wäre doch eigentlich, Michel, daß einer von uns geht und nachsieht, wo der, den wir sehnlich erwarten, bleibt. Dein Rieden bringt uns nämlich nicht weiter.

Hellriegel: Geh du hinaus! ich bleibe hier.

Wann: Gut! — Zu Pippa. — Aber tanze du nicht etwa mit ihm!

Hellriegel: O, Himmel! wenn einer in solcher verzwickten Lage noch Wiße macht, was soll man da zu dem Unglück sagen?!

Wann: Trau, schau, wem! gib jedenfalls acht auf das Kind! — Wann entfernt sich durch den Flur. —

Pippa: Ach, wenn wir bloß hier fort wären, Michel!

Hellriegel: Das wünschte ich auch! Gott sei Dank, daß wir jedenfalls jetzt auf der Höhe sind! Wir können morgen mit Tagesanbruch — meinethalben auf Schlitten, das geht sehr gut! — den südlichen Abhang hinunterfahren. Dann sind wir aus dieser Gegend der Walchen

und Kugelblitze und grunzenden Paviane für immer heraus!

Pippa: Ach, wenn er bloß nicht wieder schreien wollte!

Hellriegel: Laß ihn schreien! es ist immer besser hier: die Stille draußen schreit noch entsetzlicher.

Huhn, mit schwerer Zunge: Mörder! Mörder!

Pippa: Er hat wieder gesprochen! — Ich glaube, der alte Spielzeughändler hat ihm etwas zu leide getan!

Hellriegel: Klammere dich an mich! drücke dich fest an mein Herz.

Pippa: O, Michel, du stellst dich so ruhig, und es pocht so wild!

Hellriegel: Wie deins!

Pippa: Und feins! — ich höre feins auch pochen! — wie mächtig es arbeitet! — wie schwer es sich müht!

Hellriegel: So? ist es wirklich ein Herz, das so pocht?

Pippa: Was denn sonst? so horch doch, was soll denn so pochen?! Ich weiß nicht, es zuckt immer so schmerzlich durch mich . . . es reißt mich immer so bis in die Zehenspitzen — bei jedem Schlage, als müßt ich mit. —

Hellriegel: Sieh mal, ein Kannibalischer Brustkasten! sieht er nicht aus, wie ein mit roten Zottelhaaren besetzter Blasebalg? und als müßte er immer etwas wie'n Schmiede-feuerchen aufblasen.

Pippa: O, wie ihm das arme, gefangene Vögelchen immer so angstvoll gegen die Rippen hüpfst! — Michel, ob ich ihm meine Hand einmal auflege?

Hellriegel: Mit meiner Erlaubnis! es kann nichts geben in aller Welt, was von einer so wundertätigen Wirkung ist!

Pippa legt Huhn die Hand aufs Herz: Ich wußte ja gar nicht, daß der alte Huhn unter seinen Lumpen so weiß wie ein Mädchen ist! —

Hellriegel: Siehst du, es wirkt! er ist schon ruhiger! — Und nun geben wir ihm noch ein wenig Wein, damit mag er dann friedlich hinüberschlummern.

Er tritt an den Tisch, um Wein einzugießen, Pippa läßt ihre Hand auf der Brust ruhen.

Huhn: Wer legt m'r sei Poatschla auf de Brust? — Ich soass ei mir drinne — im Finstern — wir soassa im Finstern! die Welt woar kalt! — 's wurde kee Tag nimehr, kee Murga nimeh! do soassa mir um a kahla Glas ufa rim! — und do kama de Menscha, ju ju . . . do kama se vu weither durch a Schnee gekrocha! se koama vu weither, weil se hungrig woarn: se wullten a Brinkla Licht uf die Zunge han! se wullta a fleee bißla Wärme ei ihre verstarre Knocha eitrinka. — A su is! — und do loga se ei d'r Nacht im de Gloashitte rum! — mir herta se ächza! mir herta se wimmern. Und do stonda mir uf und schierta eim Aschenluche rum — uf eemol stieg noch a eenzigstes Fünkla . . . a Fünkla stieg aus der Asche uf! — o Jeess, woas stell ich ock mit dem Fünkla uf, doas uf eemal wieder aus d'r Asche gestiega iis? — soll ich an

Hauptmann, Und Pippa tanzt!

Diener macha, Fünkla? sohl ich dich eifanga? sohl ich nach dir schlo'n, Fünkla? — sohl ich mit dir tanza, Kleenes Fünkla?

Hellriegel: Sag ja, sag ja, widersprich ihm nicht! — Du, sage doch mal, wie das weitergeht! — Hier, trinke zuerst mal einen Schluck, alter Urian! Heute dir — morgen mir! wir wollen zusammenhalten, weil ich im innersten Herzen doch auch so was, wie so'n verschneiter, gespenstischer Glasmacher bin.

Huhn, nachdem er getrunken: Blut! schwarzes Blut schmeckt gut! oaber, woas der Sichte macht, mach ich och! ich mache oo Glasla! o jee, woas hoa ich ni schun oll's aus'm Glasufa rausgebracht! Perl! Edelsteene! großmäch'tge Humpa! — immer nei mit 'm Feißla ei a Sak! — Luß gutt sein, ich tanz mit dir, Kleenes Fünkla! wart och: ich zind m'r a Gloasufa wieder uf! wie de Weißglut aus a Löchern bricht! mit 'm ahla Huhn kommt keener ni mit! satt ihr se ei d'r Feuerlust rumtanza?

Hellriegel: Wen meinst du denn?

Huhn: Wan? woas denn? dar wiß woll no nee, daß das Madl aus'm Gloasufa stammt!

Hellriegel, fichernd: Hör doch mal, Pippa, du stammst aus dem Glasofen!

Pippa: Ach, Michel, mir ist zum Weinen zu Mut.

Huhn: Tanze, tanze! doas a weng lichter wird! soahr

hie, soahr her, doas die Leute Licht kriega! zind uf! zind uf! m'r wulln oa de Arbeit gieh'n!

Hellriegel: Hör mal! bei so 'ner Gelegenheit möcht ich wirklich mal mitmachen! Teufel noch mal! und nicht bloß ein Gesellenstück . . .

Huhn: Mir stoanda im unsern Gloasufarum und ringsum aus d'r sternlosa Nacht kruch de Angst! — Er röschelt stärker. — Mäuse, Hunde, Tiere und Vogel krucha ei's Feuerla. 's woard klenner und klenner und wullte auslösch'a! mir soaga uns oa und soaga immer — o Gees, die Angst! in's Feuerla nei! — Da fiels zussamma! da schriega mir uf! und wieder kam a blau Lichtla! da schriega mir wieder! und dann woarsch aus! — Ich soaß ei mir, ieber me'm kahl'a Feuerla! ich sah nisch't! ich wiehlte ock ei d'r Asche rum! Uf eemal stieg noch a Fünkla, a eenzigstes Fünkla vor m'r uf. Wolln m'r wieder tanza, kleenes Fünkla?

Pippa, zu Michel flüchtend: Michel, bist du noch da?

Hellriegel: Du freilich! glaubst du denn, daß der Michel womöglich ein Drückeberger ist? Aber dieser Alte, weiß Gott, ist mehr als ein ausrangierter Glasmacher! — Sieh doch, was für ein blutiger, qualvoller Krampf in seinen Nieren verbreitet ist!

Pippa: Und wie sein Herz ringt, und wie es stampft!

Hellriegel: Wie ein ewiger Schmiedetanz mit dem Schmiedehammer.

Pippa: Und es ruckt und brennt mir bei jedem Schlag in der eigenen Brust!

Hellriegel: Mir auch! es fährt mir mit Macht durchs Gebein und reißt mich, als sollte ich mittun und mitstampfen!

Pippa: Horch, Michel! es ist förmlich, als schläge der gleiche Schlag tief unten und pochte an den Erdboden.

Hellriegel: Tief unten, jawohl, schlägt der gleiche, furchtbare Schmiedeschlag!

Huhn: Sohl ich mit dir tanza, Flenner Geist?
Unterirdisches, gewitterartiges Rollen.

Pippa: Michel, hast du das unterirdische Rollen gehört?

Hellriegel: Nein! Komm! das beste ist, du nimmst ihm die Hand von der Herzgrube! Wenn alles schwankt und die Erde schüttelt und wir schießen, wer weiß wohin, wie ein unfreiwilliges Meteor in den Weltraum hinaus, so ist es doch besser, daß wir uns bald zu einem unauflöslichen Knäuel verklammern. Ich spaße nur!

Pippa: Ach, Michel, spaße jetzt nicht!

Hellriegel: Morgen spaßen wir beide darüber!

Pippa: Weißt du, es ist mir fast so zumute, als wär ich nur noch ein einziger Funke und schwebte ganz einsam verloren hin im unendlichen Raum!

Hellriegel: Ein tanzendes Sternchen am Himmel, Pippa! warum denn nicht!

Pippa, flüsternd: Michel, Michel, tanze mit mir! Michel, halte mich fest, ich will nicht tanzen! Michel, Michel, tanze mit mir!

Hellriegel: Das will ich, so wahr mir Gott helfe, tun, wenn wir nur erst hier aus der Klemme sind! — Denke an etwas Herrliches! Wenn diese Nacht erst vorüber ist, habe ich mir vorgenommen: — sollst du fortan nur noch über Rosen und Teppiche gehn. Dann lachen wir, wenn wir erst unten sind, in dem Wasserschloßchen. . . wir kommen hin, versichere ich dich . . . und dann leg ich dich in dein seidenes Bettchen . . . und dann bring ich dir immerzu Konfekt . . . und dann deck ich dich zu und erzähl dir die Gruselgeschichten nochmal . . . und dann lachst du aus voller Kehle nochmal, so süß, daß der Wohlklang mir Schmerzen macht. Und dann schläfst du! und ich spiele die ganze Nacht, leise, leise, auf einer gläsernen Harfe.

Pippa: Michel!

Hellriegel: Ja, Pippa!

Pippa: Wo bist du denn?

Hellriegel: Hier bei dir! ich halte dich fest umschlungen!

Huhn: Wolln wir wieder tanza, fleener Geist?

Pippa: Michel, halte mich . . . laß mich nicht los! — er reißt mich! . . . es reißt mich! — sonst muß ich tanzen! — ich muß tanzen! — sonst sterb ich! — laß mich los!

Hellriegel: So!? Nun ich denke, es wird das beste

sein, man besinnt sich in diesen wirklich einigermaßen alldruckartigen Dingen auf sein altes, tapferes Schwabenblut! Wenn es einem in allen Gliedern zuckt, warum soll man nicht einem armen Schlucker, der darauf Wert legt, den Kehraus tanzen? Das kann meines Erachtens so schlimm nicht sein. — Es hat nicht umsonst lustige Brüder gegeben, die haben dem Satan den Höllebrand unterm Jagel wegeskamotiert und die Tabakspfeife damit in Brand gesteckt. Warum soll man ihm nicht zum Tanze aufspielen?! — Er nimmt seine Klarina hervor. Rumpumpum, rumpumpum! — wie geht denn der Takt? — Jawohl, tritt meinerwegen zum Tanze an, süße Pippa. Wenn es einmal sein muß . . . des Orts und der Stunde wegen darf man auf dieser Erde nicht wählerisch sein! Triller und Lauf auf der Klarina. — Tanze drauf los und tanze dich aus! Es ist noch lange das schlimmste nicht: froh sein mit den zu Tode Betrübten!

Pippa macht zu den Tönen der Klarina, die Michel spielt, schmerzlich gedehnte Tanzbewegungen, die etwas Konvulsivisches an sich haben. Nach und nach wird der Tanz wilder und bacchantischer. Ein rhythmisches Zittern bewegt den Körper des alten Huhn. Dabei trommelt er mit den Fäusten tobsüchtersartig den Tanzrhythmus Pippas nach. Gleichzeitig scheint er von einer ungeheuren Frostempfindung geschüttelt, wie jemand, der aus schneidendster Kälte in Wärme kommt. Aus der Tiefe der Erde dringen gedämpfte Geräusche: Donnerrollen, Triangeln, Becken- und Paukenschläge. Endlich tritt der alte Wahn in die Flurthür.

Huhn: Ich mache o Glasla! ich mach se . . . —

Mit starrem, gehässigen Blick auf Wann. — ich mach je und
schlo'se wieder azwee! — kumm — mit — mir — eis
Dunkel — kleenes Jünkla — Er zerdrückt das Trinkglas, das
er noch in der Hand hält; die Scherben klirren.

Pippa durchzuckt es, und eine plöghliche Starre befällt sie.

Pippa: Michel!

Sie wankt, und Wann fängt sie mit den Armen auf. Sie ist tot.

Wann: Hast du doch deinen Willen durchgesetzt,
alter Korybant?!

Hellriegel unterbricht für einige Augenblicke sein Dkarina-
spiel: Gut! verschnauße dich einen Augenblick, Pippa!

H u h n starrt krampfhaft und mit machtvollem Triumph Wann
in die Augen. Dann löst sich von seinen Lippen mühsam, aber
gewaltig der Ruf. — Zumalai!!! — Hierauf sinkt er zurück
und stirbt.

Hellriegel wollte eben wieder die Dkarina ansehen: Was
ist denn das? richtig! ich habe den Ruf gestern morgen auch
gehört! — Was sagst du dazu, alter Hexenmeister? Es ist
übrigens wirklich gut, daß du kommst! denn wir wären
sonst immerfort, wer weiß wo noch hin, über Messer und
Scherben ins Unbekannte fortgaloppiert! Hast du ihn
denn nun endlich gefunden?

Wann: Allerdings!

Hellriegel, nach einem Triller: Wo fandest du ihn
denn?

Wann: Hinter einer Schneewehe fand ich ihn. Er
war müde. Er sagte, er hätte eine zu übermäßige Arbeits-

last. Ich mußte ihn lange überreden. Auf Pippa niederblickend. Und nun scheint's, daß er mich mißverstanden hat.

Hellriegel, nach einem Triller: Und kommt er nun wenigstens?

Wann: Sahst du ihn nicht? er ist eben vor mir her eingetreten!

Hellriegel: Ich sah zwar nichts, doch ich fühlte was, als der Alte sein närrisches Fremdwort schrie, was mir übrigens noch in den Knochen summt.

Wann: Hörst du noch draußen das Echo rumoren?

Hellriegel tritt neugierig zu Huhn: Richtig! der alte Pferdefuß stampft nicht mehr. Ich muß sagen, daß mir ein Stein von der Seele gefallen ist! daß doch nun endlich das alte Nilpferd auf Nummer Sicher ist! — Sag mal, du hast ihm wahrscheinlich das Rückgrad lädiert? Aber eigentlich war das vielleicht nicht nötig, obgleich es uns möglicherweise gerettet hat.

Wann: Ja, Michel, wenn du gerettet bist, so war es auf andere Weise schwerlich wohl durchzusetzen.

Hellriegel: Gott sei Dank, ja, ich fühls, wir sind aus dem Schneider raus. Deshalb will ich auch nicht weiter kopfhängerisch sein, weil der Alte — er ist ja über die Zeit der Jugendstreiche wirklich hinaus! — weil der Alte an seinem Johannestriebchen verschieden ist, und was ich besitze, nicht haben kann. Jeder für sich und Gott für uns alle! was geht mich die Sache eigentlich an. — Pippa!!

Woher kommt es denn eigentlich, daß du zwei Lichter, rechts und links je eines, auf der Schulter hast?

Wann, Pippa im Arm: *Ecce deus fortior me, qui veniens dominabitur mihi!*

Hellriegel: Das versteh ich nicht!

Mit vorgebeugtem Kopf sieht er einige Sekunden lang die im Arme Wanns hängende Pippa forschend an.

Ach, nun reißt es mich wieder so in der Brust! nun durchzuckt es mich wieder so ungeduldig! so peinvoll süß, als müßt ich zugleich an dieser Stelle und Millionen von Jahren weiter sein. — Es ist ja alles rosenrot rings um mich! — Er spielt, unterbricht sich und sagt: Tanze, Kind! Freude! Freue dich, denn wir haben mit Hilfe des ewigen Lichtes in meiner Brust den Weg durch das nächtliche Labyrinth gefunden; — und wenn du dich ausgesprungen hast und in sicherem Glücke beruhigt bist, so rutschen wir wohl sofort — zu Wann — mit deiner Erlaubnis! über den klaren Schnee, wie mit Extrapest, in den Frühlingsabgrund dort unten hinein.

Wann: Ja. Wenn du einen Frühlingsabgrund siehst, braver Michel: gewiß!

Hellriegel, mit den Bewegungen eines Blinden, der nur noch nach innen sieht, am stockdunklen Fenster: Ho, ich sehe ihn gut, den Frühlingsabgrund! ich bin doch nicht blind! ein Kind kann ihn sehen! Man übersieht ja von deiner Hütte aus, du uriger Herbergsvater, alles Land ... über fünfzig Meilen

weit! Ich sitze durchaus nicht mehr wie der Geist in der Glas=Flasche drin und liege verforrt am Grunde des Meeres. Das war einmal — gib uns nur noch den Gold=schlüssel und laß uns abreisen!

Wann: Wenn der Winter plötzlich aufleuchtet, wird man leicht blind!

Hellriegel: Oder kriegt den allsehenden Blick! — Man könnte fast glauben, in einem Traume zu sein: so geheimnisvoll mutet der weiße, im Lichte des Morgens flammende Prunk der Berge und der lockende Duft der Halbinseln, Buchten und Gärten der Tiefe mich an, und was du sagst! man ist wie auf einem anderen Stern!

Wann: So ist's, wenn die Berge in den Elmsfeuer=Spiele des großen Pan gebadet sind.

Hellriegel: Pippa!

Wann: Sie ist bereits wiederum weit von uns auf ihrer eigenen Wanderschaft! Und er, der alte, rastlose, ungeschlachte Riese wiederum hinter ihr drein. Er läßt Pippa auf die Bank niedergleiten. Darnach ruft er: Jonathan! — Es hat wieder einmal die unsichtbare Hand, die durch Mauern und Dächer langt, meine Pläne durchkreuzt und Beute gemacht. — Jonathan! — Er ist schon kalt! der glühende Krater ist erloschen. Was jagt der Jäger? das Tier, das er mordet, ist es nicht! Was jagt der Jäger? wer kann mir antworten?

Hellriegel, am schwarzen Fenster: Pippa, sieh doch nur

unten, die Landzungen sind mit goldnen Kuppeln bedeckt ... und siehst du: dort ist unser Wasserpalast — und goldne Stufen, die hinaufleiten!

Wann: So freue dich. Freue dich über das, was du siehst, und über das, Michel, was dir verborgen ist!

Hellriegel: Das Meer! — o, noch ein anderes, oberes Meer tut sich auf: das andere Meer gibt dem unteren Meer Millionen wankender Sternchen zurück! o, Pippa ... und sieh, noch ein drittes Meer tut sich auf! es gibt ein unendliches Spiegeln und Tauchen von Licht in Licht! wir schwimmen hindurch, zwischen Ozean und Ozean, auf unserer rauschenden Gold-Galeere!

Wann: Dann brauchst du ja wohl nun mein Schiffchen nicht mehr! — Schlage die Läden zurück, Jonathan!

Jonathan, der hereingeblickt hat, öffnet die Haustür und schwaches, erstes Morgenlicht dringt in den Flur.

Hellriegel: Pippa!

Wann: Hier ist sie, faßt euch an! Er ist zu Michel getreten, der mit dem Ausdruck eines blinden Sehers dasieht, und tut so, als ob Pippa neben ihm stünde und er Michels Hand in ihre legte. So! Ich vermähle euch! ich vermähle dich mit dem Schatten! der mit Schatten Vermählte vermählt dich mit ihm!

Hellriegel: Nicht übel, Pippa, du bist ein Schatten!

Wann: Ziehe aus, ziehe mit ihr in alle Welt ... nach eurem Wasserpalast, wollt ich sagen! — wozu du hier auch den Schlüssel hast! der Unheld kann dir den Eingang nicht

mehr verwehren! und draußen steht schon ein Schlitten mit zwei gebogenen Hörnern bereit . . .

Hellriegel, mit großen Tränen auf den Wangen: Und dort werde ich Wasser zu Kugeln ballen!

Wann: Mit deinen Augen tust du es schon! — So! nun geht! vergiß deine Skarina nicht!

Hellriegel: O nein! mein kleines, süßes, vertrautes Weibchen vergesse ich nicht!

Wann: Denn es kann doch am Ende möglich sein, du mußt hie und da einmal vor den Türen der Leute spielen und singen. Aber deshalb verliere nur nicht den Mut. Erstlich hast du das Schlüsselschen zum Palast, und wenn es dunkel wird diese Fackel, die Pippa vor dir hintragen mag; und dann kommst du gewiß und wahrhaftig dorthin, wo Friede und Freude deiner warten. Singe und spiele nur wacker und zweifle nicht.

Hellriegel: Zuckhe! ich singe das Blindenlied!

Wann: Wie meinst du das?

Hellriegel: Ich singe das Lied von den blinden Leuten, die die große, goldene Treppe nicht sehen!

Wann: Um so höher steigst du die scala d'oro, die scala dei Giganti hinan!

Hellriegel: Und das Lied von den Tauben singe ich!

Wann: Die den Strom des Weltalls nicht fließen hören!

Hellriegel: Ja!

Wann: Das tu nur gewiß! aber, Michel, wenn es sie nicht erweicht und sie dir mit harten Worten drohen oder mit Steinwürfen, was ja auch vorkommt, dann erzähle ihnen, wie reich du bist ... ein Prinz auf Reisen, mit seiner Prinzessin! Sprich ihnen von deinem Wasserpalast und flehe sie an, euch um Gotteswillen einen Meilenstein weiter des Weges zu leiten!

Hellriegel, fichernd: Und Pippa soll tanzen!

Wann: Und Pippa tanzt!

Es ist ganz hell geworden. Wann gibt dem blinden und hilflosen Michel einen Stock in die Hand, setzt ihm den Hut auf und führt den Tastenden, aber leise und glücklich Richernden nach der Ausgangstür. Nun setzt Michel die Ocarina an den Mund und spielt eine herzbrechend traurige Weise. Im Flur übernimmt Jonathan den Blinden und Wann kommt zurück. Er horcht auf die fern und ferner verklingenden Melodien der Ocarina, nimmt die kleine Gondel vom Tisch, betrachtet sie und spricht mit schmerzlicher Entsagung im Ton:

Fahre hin, fahre hin, kleines Gondelschiffchen!

Ende

Druck von B. Dragulin in Leipzig.

